Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966 ◆ Mittwoch, 10. August 1983 ◆ Nr. 151 (4529) ◆ Preis 3 Kopeken

XXVI Beschlüsse werden Wirklichkeit

Motto des Wettbewerbs:

Reserven in allen Wirtschaftszweigen ermitteln!

Tierleistungen wachsen

Die Realisierung des Lebensmittelprogramms ist für das Kollektiv unseres Sowchos die ureigenste Sache. Besonders gute Erfolge erzielten wir in den letzten Jahren in der Entwicklung der Viehwirtschaft und in der Vergrößerung der Fleisch- und Milchlieferungen.

Vorbildlich arbeiten die Melkerinnen und Viehzüchter in diesem Jahr. Sie haben die Halbjahraufgaben in der Fleisch- und Milchlieferung überboten. Wir haben im Milchertrag je Futterkuh das beste Resultat im Rayon Wolodarskoje erzielt. Wir erhielten auch mehr Kälber gegenüber dem vorigen Jahr, gegenwärtig gibt jede Kuh im Tagesdurchschnitt etwa 10 Kilogramm Milch.

Die Erfolge kommen nicht von selbst. Sie waren das Resultat einer zielgerichteten Arbeit aller Tierzüchter und Spezialisten während der ganzen Winterung. In der Stallhaltungsperiode hatten wir gewöhnlich nicht alle Erzeugnisse vollständig erhalten. In diesem Jahr hatten wir keine Verluste und vergrößerten die Milchproduktion.

Sehr vieles hängt von der Vorbereitung auf den Winter ab. Gerade in dieser Zeit sind alle Fehler und Mängel bei der Pflege, Haltung und Fütterung des Tierbestands zu sehen. Im vorigen Sommer wurde in allen Viehställen beider Farmen eine Rekonstruktion vorgenommen, die technologischen Prozesse vollständig mechanisiert und die Räume kältefest gemacht.

Im Winter gab es wie überall Schwierigkeiten mit Futter. Dessen Nutzung, Lagerung und Gabe wurde stets von Spezialisten, Futtermeistern und ehrenamtlichen Kontrolleuren geprüft. Während der Stallhaltung wurden für die Kühe Mineral-Vitamin-Premixe und für Jungtiere Gärfutter zubereitet. Dank den eingeleiteten Maßnahmen sind die Futterrationen vollwertig und bilanziert.

Zur Zeit befinden sich die Herden auf Weiden. Damit die Leistung der Tiere nicht sank, wurden die Tiere die erste Zeit mit Silagemasse gefüttert. Die Silage ersetzte am grünen Fließband der Winterroggen, danach werden Sonnenblumen und Raps als Beifutter verwertet. Kurzum, das Fließband Feld — Farm wird bis Spätherbst funktionieren. All das wird die Milcherträge beeinflussen.

Um so mehr als unter den Tierzüchtern feste Arbeitsdisziplin und Enthusiasmus herrschen, untermauert durch den Aufschwung und das Ausmaß des sozialistischen Wettbewerbs. Besonders zeichnet sich das Kollektiv der Milchfarm Nr. 1 aus, geleitet vom Kriegsveteranen Iwan Golowko. Seine Unterstellten stehen ihm in nichts nach.

Auch die Viehpfleger weisen hohe Leistungen auf. Peter Wismann, Alexander Horst und Berta Keil erzielen fast 900 Gramm Tagesgewichtszunahmen. Aus dem persönlichen Beitrag eines jeden entsteht der allgemeine Erfolg.

In diesem Jahr müssen wir 1 220 Tonnen Milch an die Heimat liefern. Diese Aufgabe werden wir erfolgreich erfüllen.

Walter WOLLBERG, Chefzootechniker im Sowchos „Burlukski"

Gebiet Koktschetaw

Auf den Feldern des Gebiets Ostkasachstan rattern von früh bis spät Erntemaschinen. Von Jahr zu Jahr erhalten die Getreidebauern des Sowchos „40 Jahre Kasachstan", Rayon Bolschenarymskoje, stabile Erträge an Getreidekulturen. Auch die diesjährige Erntekampagne bildet keine Ausnahme. Zur Zeit werden die Getreidekulturen von 10 700 Hektar geerntet. Die Ackerbauern haben sich in diesem Jahr verpflichtet, über 100 000 Dezitonnen Getreide an den Staat zu liefern. In diesen heißen Tagen werden von den Sowchostennen täglich etwa 1 000 Tonnen Korn an die Annahmestellen transportiert.

Unsere Bilder: Leo Schick, Leiter des Pressezentrums „Ernte 83" und Zweiter Sekretär des Rayonparteikomitees (rechts), spricht mit Alexander Ananin, führender Mähdrescherfahrer im Sowchos „40 Jahre Kasachstan", Träger des Ordens des Roten Arbeitsbanners und des Ordens „Ehrenzeichen", der bereits die 26. Saison bei der Getreideernte mitmacht; Getreideernte auf den Feldern des Sowchos „40 Jahre Kasachstan".

Fotos: Woldemar Bär

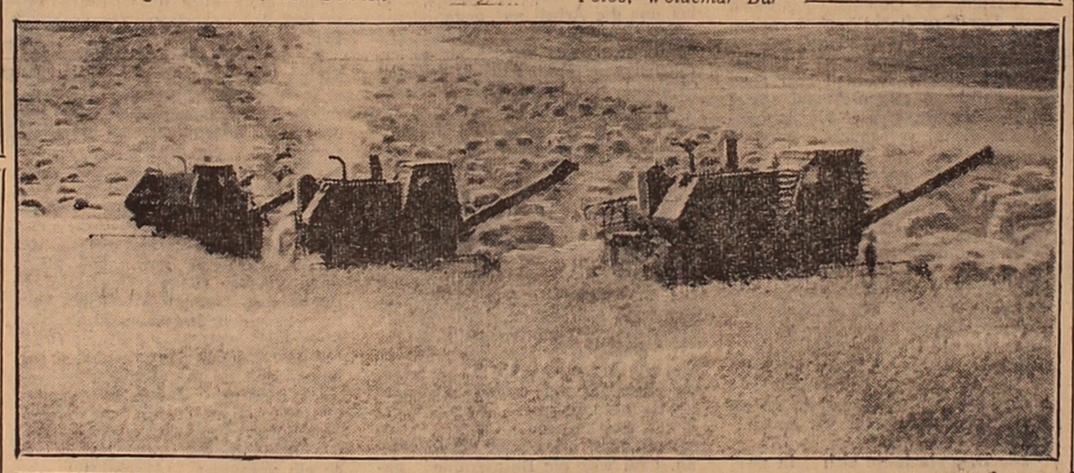
Mähdrescher auf dem Feld

Alle südlichen Rayons des Gebiets Kustanai haben mit der Getreideernte begonnen. Tausende Besatzungen von Mähdreschern und Verkehrsträgern, Gruppen für technische Wartung, für Dienstleistungen und kulturelle Betreuung nehmen an der Ernte teil.

Die Getreidebauern des Sowchos „Stanzionny" führen im Gebietswettbewerb um die Erfüllung eines anderthalbjährigen Plans der Getreidelieferung. Hier bevorzugt man das Zweiphasen-Ernteverfahren. Die kleinwüchsige Gerste wird auf Doppelschwad gelegt. Die Mechanisatoren arbeiten im geregelten Dauereinsatz.

In wenigen Stunden legten die Mechanisatoren aus dem Trupp des Helden der Sozialistischen Arbeit N. Pastuchow die Gerste auf 1 000 Hektar auf Schwad. Zwei bis zweieinhalb Plansolls leistet die Gruppe I. Minejew, die mit Kollektiventlohnung arbeitet. Die Kontrolldrusche ergeben 25 Dezitonnen je Hektar.

(KasTAG)



Die Technik effektiver ausnutzen

Das Kollektiv der kommunistischen Arbeit des zentralen Labors für Automatik und Meßtechnik ist eines der führenden im Pawlodarer Aluminiumwerk. Leiter dieser Abteilung ist der Träger des Preises des Ministerrats der UdSSR, Veteran des Werks B. I. Masur.

Die Arbeiter, Ingenieure und Techniker des Labors sowie die der Kalzinierungsabteilung sind Initiatoren des sozialistischen Wettbewerbs im Werk unter der Losung „25 Wochen Aktivistenarbeit zum 25. Jahrestag der Bewegung für kommunistische Arbeit".

Das Werk ist eines der zweigbesten in der Ausstattung mit Automatisierungsmitteln und Computern. Die Mitarbeiter des Labors bedienen beispielsweise über 2 000 vollendete einheimische und industriemäßig hergestellte Geräte.

Das Kollektiv des Labors übernahm erhöhte Verpflichtungen zur würdigen Ehrung des 25. Jahrestags der Bewegung für kommunistische Arbeit. Es beschloß, durch rechtzeitige Reparatur der Kontrollmeßgeräte und Automaten sowie der Rechentechnik eine stabile Arbeit aller Schemen für Regelung der Messung und Steuerung zu gewährleisten, den Ausfall der technischen Mittel um 3 Prozent zu reduzieren.

Die Ergebnisse für das Halbjahr haben gezeigt, daß die Helfer der Hüttenwerker, wenn auch mit gewissen Schwierigkeiten diese ehrenvolle Leistungsgrenze erreicht haben und weiter hohen Nutzeffekt anstreben.

Es zu keinen Vereitelungen bei der Erfüllung des Zeitplans der planmäßigen vorbeugenden Reparatur kommen zu lassen, mindestens 90 Prozent der Arbeiten mit der Note „gut" und „ausgezeichnet" auszuführen — solch einen Punkt gibt es in den Verpflichtungen. Der stellvertretende Laborleiter W. Heimbüchner meldete, daß diese Aufgabe dank den Bemühungen des ganzen Kollektivs ebenfalls erfolgreich erfüllt wird.

Den Nutzungskoeffizienten der Informationscomputer auf 93 Prozent zu bringen — das ist eine weitere Kennziffer der Verpflichtungen. Da lassen sich Reserven ermitteln.

Die erfahrensten Arbeiter — Aktivisten der kommunistischen Arbeit A. Gebel, I. Talke und I. Tysch wollen den Dreijahrplan bei den Leistungsnormen zum 13. Oktober — zum 25. Jahrestag der Bewegung für kommunistische Arbeit — erfüllen. Ihre Arbeitssiege sind ebenfalls in den Verpflichtungen des Labors niedergeschrieben. Alle drei überbieten allmonatlich ihre Planaufgaben. Auf ihrem Arbeitskalender steht schon jetzt der September.

Die Verpflichtungen des Labors sehen auch andere Maßnahmen vor, die es dem Werk ermöglichen, bei Versorgung mit minderwertigen Bauxiten die Produktion hochwertiger Tonerde noch mehr zu vergrößern als vorher.

Im dritten Quartal soll beispielsweise eine Rekonstruktion des Maschinenraums am Abschnitt Nr. 3 der Naßmetallurgieabteilung vorgenommen, eine vereinigte Kontrolltafel für Wärmeenergiequellen u. a. m. geschaffen werden.

„Wir stehen vor großen und komplizierten Aufgaben, unser Ziel und die Bedeutung unserer Leistungen sind allen klar. Daher werden wir auch alle Punkte der Verpflichtungen um jeden Preis erfüllen", sagt B. I. Masur. „Eine Gewähr dafür sind die Erfahrungen und die Meisterschaft der Arbeiter, Ingenieure und Techniker."

Robert WEIZ

Pawlodar

Brigadeform ausschlaggebend

In der Karagandaer Kraftverkehrsverwaltung für Güterbeförderung hat die Brigadevertragsmethode bei der Bedienung der Handelsorganisationen, der Betriebe der Lebensmittel-, Leicht- und örtlichen Industrie, der Werke der Vereinigung für Wandbaumaterial, der Eisenbahnstation und anderer Objekte festen Fuß gefaßt. In der Kraftverkehrsverwaltung arbeiten erfolgreich 90 Vertragsbrigaden statt den im Fünfjahrplan vorgesehenen 80 Brigaden.

Ihre Arbeit zeugt von der hohen Effektivität dieser progressiven Methode. Besonders gut sind die Leistungen der Brigade R. Abibulajew aus dem Autokombinat Nr. 1, die die Brotfabrik Nr. 1 bedient. Während ihrer Arbeit nach der Vertragsmethode im Laufe von sieben Jahren erfüllt sie erfolgreich ihre Pflichten. Im vergangenen Jahr war jeder Kraftwagen 309 Tage im Einsatz.

Die von N. Kriwodub geleitete Vertragsbrigade aus dem Verkehrsbetrieb in Uljanowski bedient das Werk für Heizausrüstungen. Durch Überbietung des Umfangs der Güterbeförderung konnte die Planvorgabe bei der Steigerung der Arbeitsproduktivität um mehr als 15 Prozent überboten werden.

Schamardan STARYLGAPOW

KURZ INFORMATIV

AKTJUBINSK. Gewichtige Arbeitserfolge erzielt die Montagearbeiterbrigade um Valeri Kowalenko aus dem Wohnungsbaukombinat der Bauvereinigung „Aktjubtjashstroi".

Die Brigade befaßt sich mit der Montage von neungeschossigen Großplattenhäusern und arbeitet im Brigadeverfahren. Seit Jahresbeginn hat sie Bauarbeiten im Werte von 840 000 Rubel verrichtet, was um 144 000 Rubel mehr als plangemäß ist. Zur Zeit arbeitet die Baubrigade für September 1983.

TSCHIMKENT. Die Ackerbauern des Rayons Tjulkubas haben im laufenden Jahr eine gute Getreideernte gezogen. Sie haben an den Staat bereits 35 000 Tonnen Getreide geliefert, statt 23 000 laut Verpflichtung. Der Durchschnittsertrag beträgt 27 Dezitonnen Getreide je Hektar. In den Kolchosen „Pobeda", „Sawety Lenina", „Asatlyk" und „Amangeldy" ist er noch höher — 30 Dezitonnen je Hektar.

Die Getreidebauern des Rayons haben sich verpflichtet, den Fünfjahrplan des Getreideverkaufs an den Staat in vier Jahren zu bewältigen.

KUSTANAI. Die Mechanisatoren der Abteilung Nr. 3 des Sowchos „Nowoiljinowski", Rayon Taranowskoje, haben alle Kombinen und Mähmaschinen rechtzeitig und in guter Qualität für die Getreideernte vorbereitet.

In drei Tagen wurden 314 Hektar Erbse auf Schwad gelegt. Die Kombinefahrer W. Schäfer, N. Gordijenko, M. Guschtscha, R. Schatalow und andere haben gute Arbeitsqualität erzielt. Die Mähmaschinen wurden bei der Mahd bei geringster Geschwindigkeit eingesetzt.

Die Gruppenanwendung der Technik hilft den Mechanisatoren, auch beim Schwadendrusch schnell voranzukommen.

Nach neuem Tagesablauf

In die Abteilung Nr. 5 des Sowchos „50 Jahre UdSSR", Rayon Sowjetski, kam ich kurz vor dem Melken. Die Kuhherde befindet sich hier rund um die Uhr auf der Weide. Diesem Umstand haben es die Viehzüchter zu verdanken, daß die Melkerträge bedeutend gestiegen sind. Gegenwärtig erhalten die Melkerinnen um etwa 3 Kilogramm Milch je Kuh mehr als im Winter.

In der Hürde befinden sich 452 Kühe. Jede Melkerin betreut durchschnittlich 30 Kühe. Die Hirten Alexander Lenhardt und Wassili Iwanenko kommen ihren Pflichten erfolgreich nach. Sie hüten die Melkherde abwechselnd. Der Grasstand ist in diesem Jahr sehr gut, auch mit Wasser ist das Vieh vollauf versorgt, so daß alle Bedingungen für hohe Milchleistungen vorhanden sind.

Und was denken dazu die Melkerinnen?

„Bei uns hat sich der Tagesablauf verändert. Jetzt melken wir die Kühe um 8 und um 18 Uhr. Früher mußten wir schon um 5 Uhr morgens auf dem Melkplatz sein. Das ist für uns Melkerinnen eine große Erleichterung, und unsere jungen Kolleginnen arbeiten jetzt gern in der Farm. Die Hauptsache ist aber, daß der neue Tagesablauf den Melkertrag nicht negativ beeinflußt hat, eher umgekehrt. Seit Jahresbeginn habe ich von meinen Kühen mehr als 36 Tonnen Milch erhalten. Hohe Leistungen haben auch Beate Iwanenko, Soja Didenko, Maria Lewenko, Valentina Koslowa erzielt."

Dem Beispiel der Viehzüchter des Sowchos „50 Jahre UdSSR" folgend, sind viele Farmkollektive des Rayons zum neuen Tagesablauf übergegangen.

Vitali LEHMANN

Gebiet Nordkasachstan

Thema des Tages

Die Ernte ist im Anzug

Die Erntekampagne nähert sich mit jedem Tag den Grenzen der nördlichen Gebiete Kasachstans. Ihre Helden im Süden hat sie bereits genannt. Im Gebiet Tschimkent sind es A. Satmursajew, A. Scharf, D. Gotmann, J. Omarow, A. Kartaschow, A. Korikow und andere, die aus ihren Kombinebunkern je Tausend und mehr Tonnen Getreide entladen haben. Die Massenernte kam unlängst auch auf die Felder des Gebiets Ostkasachstan. Hier, im Sowchos „Tschistojarski", wird der Winterroggen geborgen. Jeder Hektar wirft im Schnitt 16 Dezitonnen Korn ab.

Die diesjährige Ernte im Süden zeigte, daß alle Glieder des Erntefließbandes exakter funktionierten. Dafür sorgte die Leitung der Agrarindustrievereinigungen der Rayons und der Gebiete. Die Sorge um das Getreide ist ja eine gemeinsame Sorge. Deshalb wurde auf den Feldern besser mit Mechanisatorenkadern und mit verschiedener Technik manövriert. Man setzte sie dort ein, wo sie nötiger waren. Auch die Transportmittel wurden rationeller, effektiver genutzt. In mehreren Agrarbetrieben wurden weitgehend die Combitrailer- und die Portionsmethode angewandt, was einige überschüssig gewordenen Maschinen auf andere Abschnitte überzuführen ermöglichte.

Die Erfahrungen der Ernte im Süden werden in den Nordgebieten, wohin sich das Zentrum der Getreidebergung verlagert, gründlich studiert, um Fehler vermeiden und sofort neue Verfahren anwenden.

Der Wert jeder Arbeitsstunde bei der Getreidebergung ist besonders hoch, weil sie nur etwa 20 Tage lang läuft. Deshalb gilt es, sich auf diese wichtigste Kampagne so vorzubereiten, daß der Effekt im Feld, auf der Tenne und im Getreideannahmebetrieb maximal hoch sei. Kämpferische Stimmung der Kollektive, exakter Rhythmus des Erntefließbandes, gegenseitige Verantwortung aller Teilnehmer der Erntebergung — das sind die Summanden, aus denen sich der gemeinsame Erfolg formen wird.

Mehrjährige Erfahrungen zeigen: Wo man für die künftige Ernte bereits im Winter vorgesorgt hat, dort ist mit Erfolg zu rechnen. Ein Beispiel zeigten die Ackerbauern des Gebiets Nordkasachstan, die alle Mitarbeiter des Agrarindustriekomplexes der Republik aufriefen, die Ernte organisiert durchführen und mehr Korn an den Staat liefern. Die Initiatoren selbst haben die Erntetechnik rechtzeitig und in guter Qualität vorbereitet. Im Tschapajew-Sowchos waren die Maschinen (Kombines, Schneidewerke, Autos) noch vor zwei Wochen, Ende Juli hundertprozentig einsatzbereit. Rechtzeitig wurden auch alle sechs Reparaturwagen ausgerüstet. Gemäß dem Arbeitsplan verpflichtete sich der Sowchos, die Halmfrüchte in 18 Tagen zu bergen. Die Werktätigen der Landwirtschaft des Gebiets Nordkasachstan erzielten guten Erfolg dadurch, daß sie die Reparaturarbeiten schon seit Wintertagen verrichteten, an den wichtigsten Abschnitten qualifizierte Kader einsetzten und weitgehend Reserven ermittelten. In allen Reparaturwerkstätten wurden Partei- und Komsomolzengruppen gebildet. Viele Kollektive gingen zur Vertragsmethode über. Große Aufmerksamkeit schenkte man hier den materiellen und moralischen Stimuli.

Besser als früher rüsteten zur Ernte die Mechanisatoren des Gebiets Zelinograd. Bereits zum 1. Juli meldeten 43 Sowchose und Kolchose die volle Bereitschaft der Bergungstechnik. In der spezialisierten Rayonwirtschaftsvereinigung Jermentau haben die Mechanisatoren die meisten Maschinen bereits im Herbst und im Winter gründlich überholt. Alle 101 Aggregate sind jetzt startklar. Hochbetrieb herrschte noch vor ein paar Tagen auf den mechanisierten Tennen. Alle Ausrüstungen sind jetzt zur Aufnahme des Getreides bereit. Das versicherten die Mechanisatoren Michael Stolz, Viktor Maslijenko, Friedrich Reinhardt. In den meisten Betrieben sorgte man dafür, das während der Ernte alles tiptop verläuft. Hier versteht man gut, daß eine beliebige Kleinigkeit unerwartete Folge nach sich ziehen kann. So handelt man in den Agrarbetrieben „Krasnojarski", „Schuiski", „Perwomaiski", wo man nicht nur für ein reibungsloses Funktionieren der Technik sorgte, sondern auch eine mögliche Technologievariante durchdachte.

Insgesamt haben die nördlichen Gebiete Kasachstans die Reparatur der Technik besser als im vorigen Jahr gestaltet. Nicht so glänzend ist leider die Lage in einigen Agrarbetrieben der Gebiete Turgai und Karaganda. Da hat man die Überholung der Kombines und Mähmaschinen in die Länge gezogen. Es gilt, noch eine große Menge mechanisierter Tennen in den Gebieten Pawlodar und Koktschetaw widerherzustellen.

Das Erntefließband kann nur dann einwandfrei funktionieren, wenn der Transport dazu gut vorbereitet ist. Tausende Lastkraftwagen werden das Getreide der neuen Ernte von den Tennen abtransportieren und es an die Annahmebetriebe bringen. Viele Kraftverkehrsbetriebe haben ihre Maschinen in die Agrarbetriebe bereits entsandt. Im Gebiet Karaganda z. B. werden 3 000 Lastkraftwagen mit 1 000 Hängern die landwirtschaftliche Produktion befördern. Das ist fast die Hälfte der Transportmittel der Karagandaer Gebietsverwaltung für Güterbeförderung. Für ihre störungsfreie Arbeit hat man rechtzeitig genügend Ersatzteile und Baugruppen, Wagenkasten u. a. bereitgestellt. Während der Ernte werden in den Agrarbetrieben 116 Brigaden das Getreide nach fortschrittlicher Technologie transportieren. Um die Autos besser zu bedienen, wird jeder Kraftverkehrsbetrieb im Gebiet Turgai über eine Wanderwerkstatt verfügen. Die Fahrer haben mit den Annahmebetrieben Shaksy, Woroschilowski und Uroshainy Verträge über die stundenplanmäßige Getreidetransportierung abgeschlossen. Es werden 215 Autozüge gebildet. Zu den Fahrern, die sie lenken werden, zählen die Helden der Sozialistischen Arbeit Nikolai Kirejew und Torganbek Tleulin, Woldemar Peters und Akai Pschenbajew.

Weit und breit bekannt in unserer Republik sind die Mechanisatoren K. Donenbajewa, P. Wolf, A. Titarenko, J. Dreiling. Sie dienen für die jungen Arbeiter als gute Vorbilder. Es gilt, ihre Erfahrungen weitgehender verbreiten, daß jeder aus dieser Quelle schöpfen kann, um bei der bevorstehender Kampagne sein Bestes zu tun und mehr Getreide ohne Verluste zu bergen.

Pulsschlag unserer Heimat

Belorussische SSR

Wenn Vorrat schadet

Unnötigen Vorrat zu haben ist nicht vorteilhaft. Davon konnten sich die Werktätigen der Vereinigung „Minsker Traktorenwerk ‚W. I. Lenin'" aus eigener Erfahrung überzeugen. Sie haben ihre überschüssigen Vorräte an Rohstoffen, Materialien und Komplettierungsteilen abgeschafft. Durch dieses „Großreinmachen" wurden in den Lagerräumen Flächen frei, an denen es im Betrieb ständig mangelt.

Die überschüssigen Vorräte machen dem Betrieb viel unnütze Sorgen. Für überschüssige Vorräte hat der Betrieb vor einem Jahr mehr als eine Million Rubel an die Bank gezahlt. Dadurch wurde der Gewinn und folglich auch der Sozialfonds des Kollektivs geringer. Deshalb entspricht die Reduzierung der Überplanbestände den Interessen jedes einzelnen Traktorenbauers.

Die Grundlage des gegenwärtig in der Vereinigung wirkenden Systems ist die Verteidigung des Bedarfs an allen Arten von Rohstoffen, Materialien und Maschinenteilen durch jede Produktionsgliederung. Früher waren die Leiter einer Reihe von Diensten bestrebt, auf Vorrat zu planen. Dafür wurden sie nicht zur Verantwortung gezogen, denn durch Übernormativbestände suchte man sich für den Fall zu sichern, wenn der Lieferbetrieb versagt.

Bei der Analyse der gegenseitigen Beziehungen zu den Lieferbetrieben stellte es sich heraus, daß diese Meinung nicht immer begründet ist. Die Partner, mit denen Direktverbindungen hergestellt wurden, erfüllten ihre Lieferpflichten exakt. Deshalb schlugen die Traktorenbauer auch den anderen Partnerbetrieben eine auf Direktbeziehungen beruhende Zusammenarbeit vor. Gegenwärtig werden 30 Prozent des Metallwalzguts vertragsmäßig und bei genauer Angabe des Eintreffens der Materialien in Minsk zugestellt. Dabei stellte es sich heraus, daß es gar nicht nötig ist, die Lagerräume „für den Notfall" vollzustopfen.

Die Erhöhung des Bedarfs wird durch Verweise und auch durch Lohnverringerung bestraft. So wird den Materialwirtschaftlern wegen einer Überhöhung der Materialbedarfsmeldung um fünf Prozent die Hälfte der Prämien entzogen.

Die Rohstoffnutzung im Produktionsprozeß wird von der Finanzabteilung der Vereinigung kontrolliert. Ihre Mitarbeiter prüfen die Werkabteilungen und Lagerräume.

RSFSR

Komplex produktionswirksam

In der Kasaner Vereinigung „Organische Synthese" ist die landesgrößte Fabrik für Polyäthylenerzeugung angelaufen. Hier hat man die erste Partie von Erzeugnissen geliefert.

Aus Begleiterdölgas, das in den Erdölbohrbetrieben Tatariens gewonnen wird, werden hier Phenol, Azeton, verschiedenartiger Polyäthylen und andere chemische Erzeugnisse produziert. Aus porenfreiem Polyäthylen werden im Betrieb Rohre von verschiedenem Durchmesser gefertigt. Es findet ferner Verwendung bei der Isolierung von Kabeln, Rohrleitungen und bei der Herstellung zahlreicher Konsumgüter.

Der Komplex wird jährlich 200 000 Tonnen Erzeugnisse liefern — fast ebensoviel, wie die drei bestehenden Betriebe der Vereinigung zusammen produzieren. Für seine Bedienung sind jedoch um 33 Prozent weniger Personal erforderlich: Die wichtigsten technologischen Prozesse werden von Computern gesteuert. Das Objekt wurde nach verdichtetem Zeitplan errichtet.

Die Chemiewerker, die Aktivistenarbeit der Bauleute unterstützen, wollen die projektierte Kapazität vorfristig erreichen.

Ukrainische SSR

Ammoniak arbeitet für das Getreide

In der Gebietsvereinigung „Selchoschimija" von Charkow hat man einen Komplex von Automaten-Abteilungen zur Herstellung von Ammoniakwasser fertiggestellt, die bereits Erzeugnisse an die Agrarbetriebe liefern. Jetzt werden die Ackerbauern täglich bis fünf Tonnen wertvolle Düngemittel erhalten — etwa sechsmal mehr als zu Beginn des elften Planjahrfünfts.

Der Rohstoff wird durch die Ammoniakleitung Togliatti—Odessa eintreffen, die sich über das Territorium des Gebiets zieht. Zu seiner Entnahme aus der Rohrleitung wurden in einer Reihe von Rayons Verteilerstationen errichtet. Nebenan entstanden dann die Produktionsabteilungen.

Am Bau des Komplexes beteiligten sich 30 Bauorganisationen und Industriebetriebe von Charkow. Die Paten der Agrarchemiker erarbeiteten die Entwürfe, stellten die Automatisierungsmittel her. Zu den Objekten wurden Straßen mit fester Decke gezogen. Die Zustellung von Ammoniakwasser und die Nachdüngung damit haben Abteilungen der „Selchoschimija" sowie die Agrarbetriebe übernommen. Dabei lassen sie sich von Kartogrammen leiten, die von Wissenschaftlern aufgestellt wurden. Die Praxis hat gezeigt, daß die Nachdüngung eines Hektars mit fünf bis sechs Dezitonnen solcher Düngemittel einen Ernteszuschlag von 2,5 bis 3 Dezitonnen Korn und bei Zuckerrüben etwa 25 Dezitonnen ergibt.

Die Vervollkommnung des agrochemischen Dienstes und die Festigung seiner materiell-technischen Basis werden es ermöglichen, die Ländereien in den Agrarbetrieben der Steppen- und Waldsteppenzone der Ukraine in eine Zone garantierter hoher Ernteerträge zu verwandeln.

Darüber schrieb die Freundschaft

Disziplin – Grundlage hoher Arbeitsqualität

Mein Werk ist mein Stolz

Etwa zwei Dutzend Kilometer von der Gebietshauptstadt entfernt, liegt in der Karagandaer Steppe die kleine Bergmannsstadt Saran. Mit jedem Jahr entwickelt sich hier die Industriebasis — unlängst ist in Saran die zweite Baufolge des Werks für technische Gummierzeugnisse angelaufen, das zu den größten Betrieben der Republikbranche zählt. Das Kollektiv des jungen Werks hat viele Probleme zu lösen, die sich nicht allein auf die Festigung der ökonomischen Grundlage beziehen. Heute geht es hier um die Schaffung eines einmütigen, starken Produktionskollektivs, um die Bestärkung der Werktätigen im Bewußtsein, Herren der Produktion zu sein. Denjenigen, die heute an der Errichtung des Werks mitbeteiligt sind, gehört die Zukunft des Betriebs.

Ein neuer Arbeitstag begann. Ich eile in mein Werk — seine Konturen heben sich deutlich im klaren Morgenhimmel ab. Riesige Produktionshallen ragen am Stadtrand empor, sie stehen wie wahre Kolosse da. Hier im Betrieb hatte ich auch einst als einfacher Bauarbeiter begonnen; später erlernte ich den Beruf des Mechanikers und dann des Maschinisten einer Imprägnierungsanlage. Und wenn ich heute gefragt werde, was ich von Beruf sei, antworte ich einfach — Werkarbeiter.

Die Arbeit im Werk ist keineswegs leicht. Der Betrieb erlebt eben sein Werden, und das war schon immer schwer. Immer wieder kommt es im Produktionsprozeß zu Stokkungen und Fehlgriffen, bald hier, bald dort werden Mängel entdeckt. Es fehlt nämlich an Erfahrungen, an den nötigen Kenntnissen. Und die Zeit fordert: Mehr und mit weniger Kraftaufwand produzieren, die Qualität der Erzeugnisse steigern. Da muß man alle seine Fähigkeiten aufbieten und zupacken! Gleichzeitig lernt man auch, sammelt körnchenweise das, was man Arbeitsfertigkeiten nennt. In einem einmütigen Kollektiv geht das natürlich leichter — man spürt die Unterstützung seines Kollegen, man holt Rat bei erfahrenen Meistern und lernt bei den Veteranen. Denn die Arbeit ist keine einfache Sache, sie will geliebt sein.

In letzter Zeit spricht man oft von der Notwendigkeit einer prinzipiell neuen ökonomischen Erziehung der Werktätigen, der Festigung der technologischen und Arbeitsdisziplin sowie der Schaffung einer schöpferischen Arbeitsatmosphäre in jedem Betrieb. Obwohl unser Werk noch ganz jung ist, haben wir in dieser Hinsicht schon so manches erreicht. Davon zeugen die hohen ökonomischen Kennziffern, die wir trotz aller Schwierigkeiten erzielen. Ständiges Lernen, gepaart mit bewußtem — dies möchte ich besonders hervorheben! — Verhalten zur Erfüllung eigener Pflichten ergibt gute Resultate. Jede Brigade hat ein konkretes Ziel, ein genau entworfenes Programm. Jedes Brigademitglied macht sich dieses Ziel zu persönlicher Angelegenheit und gibt sich Mühe, dazu einen möglichst größeren Beitrag zu leisten. Fehlgriffe sind miteinkalkuliert — es ist ja noch kein Meister vom Himmel gefallen! Hauptsache man hat den festen Willen und das Selbstvertrauen.

Bereits das zweite Jahr arbeite ich im Abschnitt für Imprägnierung. Wir stellen Förderbänder für Kohlengewinnungsbetriebe des Landes her. Das ist eine recht komplizierte Sache. Jeden Monat haben unsere Abschnittsbrigaden an die 400 000 Quadratmeter Stoff mit spezieller Flüssigkeit zu durchtränken, sie weiter zu bearbeiten und an die Zuschneider zu liefern. Rund um die Uhr funktionieren die komplizierten Aggregate, rund um die Uhr sind unsere zweiundzwanzig Brigaden im Einsatz. Um ein Bild von unserem Arbeitsumfang zu geben, genügt es, zu sagen, daß der Abschnitt fast die Hälfte des gesamten Produktionsausstoßes des Werks sichert. Daher auch die hohen Forderungen, die an uns hinsichtlich des Tempos, der Qualität und der Zuverlässigkeit gestellt werden.

Anfangs, als unser Abschnitt erst angelaufen war, hatte jede Brigade eigene Probleme. In dem einen Kollektiv gab es zum Beispiel gute Mechaniker, die die stockungsfreie Arbeit der Imprägnierungsanlage sicherten, klappte aber nicht mit der Vorbearbeitung des Förderbandes; in einer anderen Brigade wußte man nicht die Maschinen richtig in Schwung" zu bringen. Und die Aufgaben waren für alle Schichten und Kollektive gleich und sehr kompliziert. Was tun? Etwa die guten Mechaniker und die sachkundigen Zuschneider vereinen? Die Abschnittsparteigruppe entschied anders.

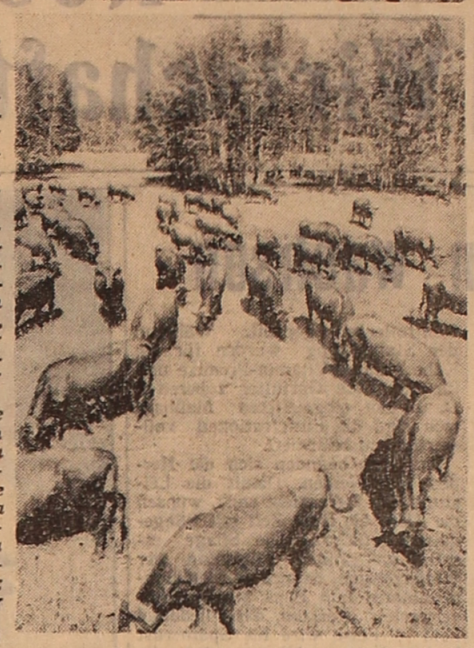
Ich erinnere mich gut an jene Arbeiterversammlung, als zu uns Jegor Baschkirzew, unser Parteigruppenleiter, sprach. „Wie wir anfangen, so wird es auch weiter gehen!" sagte er damals. „Wir wissen: Es ist schwer, es gibt allerlei Engpässe und Mängel. Aber wir sind ja ein einheitliches Arbeiterkollektiv, so gut wie eine Familie. Kannst du etwas nicht allein — so lerne von deinem Kollegen! Bringst du es allein nicht fertig — bitte ihn um Hilfe!.. Darauf organisierten wir einen eigenen Lehrkursus, eine Art Zirkel für Erfahrungsaustausch. Nach Feierabend, vor Schichtanfang und sogar an Ruhetagen kamen wir in den Abschnitt und lernten die Arbeitsmethoden der Veteranen kennen, die früher in artverwandten Betrieben gearbeitet hatten. Es mußte gehen und klappen. Denn niemand wollte seinen Kollegen anführen. Auch unsere junge Abschnittsleitung wollten wir nicht reinlegen. So formte sich unser Bewußtseinsniveau, unser Verantwortungsgefühl.

Was wir heute sind? Ich habe es schon gesagt: Ein einmütiges Kollektiv. Die Pflichten werden nicht in „meine" und „deine" geteilt, denn es sind ja unsere gemeinsamen Pflichten.

Heute hält die Abschnittsparteigruppe alle Produktionsfragen unter ihrer ständigen Kontrolle. Aber die Tätigkeit der Parteigruppemitglieder setzt sich nicht nur aus Anweisungen und Belehrungen zusammen. Da geht es mehr um Arbeitsvorbilder, um Aufmunterung. So waren die Kommunisten Nikolai Sisych und Viktor Ljapin Initiatoren der Bewegung um Qualitätsarbeit. Heute ist sie in allen Brigaden unseres Abschnitts breit entfaltet. Die Produktionsaktivisten Wladimir Subin und Ignat Balinzew riefen auf, einen Wettbewerb um sparsamen Rohstoffverbrauch zu entfalten. Auch ihre Initiative wird in jeder Brigade unterstützt. In jeder Parteiversammlung erörtern die Kommunisten brennende Produktionsfragen, man sucht nach effektiven Wegen zur Lösung der Probleme und findet sie auch.

Auf dem Kalender steht nun August. Es läuft die zweite Jahreshälfte, und in drei Monaten wollen wir die Realisierung unseres Zwölfmonatsprogramms melden. Das macht uns allen zu schaffen, jedoch sind wir überzeugt, daß wir dieses hohe Ziel erreichen werden.

Eduard WOLF,
Brigadier im Werk für technische Gummierzeugnisse



Der Sowchos „Karagandinski", ist ein im Gebiet Nordkasachstan führender Agrarbetrieb. Gerade hier hat man es gelernt, 20 Dezitonnen Getreidekulturen je Hektar zu ernten, 3000 Kilogramm Milch von allen der 2000 Kühe zu erhalten.

Die Arbeiter des Sowchos „Karagandinski" haben die Jahresverpflichtungen in der Realisierung von Fleisch an den Staat schon eingelöst, den Halbjahrplan bei der Milch beträchtlich überboten und rüsten jetzt zur Ernte 83.

Unsere Bilder: Diese vortrefflichen Mädchen sind auf die Farm nach Absolvierung der örtlichen Zehnklassenschule gekommen. Jekaterina Sartakowa, Olga Schwagerus und Wera Sawesta (v. l. n. r.) sind jetzt Meister im Maschinenmelken; eine Viehherde auf der Weide.

Fotos: Gennadi Gelfand

Sie geben ihr Bestes

Das Dshambuler Superphosphatwerk „50 Jahre UdSSR" ist einer der größten Chemiebetriebe Südkasachstans. Mit Recht nennt man es eine Kaderschmiede der Chemieindustrie. Das Kollektiv des Werks wurde für seine hohen Arbeitsleistungen mehrmals mit der Roten Wanderfahne des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Gewerkschaften und des ZK des Komsomol ausgezeichnet. Führend ist es auch im sozialistischen Republikwettbewerb der artverwandten Betriebe. Das Werk ist eine Art Labor für die Einführung und Anwendung der fortschrittlichen Technologie und der neuen Technik. All das wird dank den Bemühungen jedes Mitgliedes des einträchtigen Betriebskollektivs erzielt. Ihr Bestes leistet dazu auch die Gewerkschaftsorganisation des Betriebs, die 120 Gruppen umfaßt.

Im Gewerkschaftskomitee erkundigte ich mich, welche Gewerkschaftsgruppe im Betrieb die aktivste ist. Man nannte mir sofort die Gruppe aus der Schicht des Meisters Wladislaw Popow, Abteilung fluorfreier Futterphosphate Nr. 1, der Jekaterina Plotnikowa mehrere Jahre hindurch vorsteht.

Diese Gewerkschaftsgruppe besteht aus 23 hochqualifizierten Arbeitern; fünf unter ihnen sind Kommunisten und drei — Komsomolzen. Alle Gewerkschaftsmitglieder beteiligen sich an der Bewegung um die kommunistische Einstellung zur Arbeit.

Unter der Leitung der Parteiorganisation der Werkabteilung leistet der Gewerkschaftsorganisator J. Plotnikowa eine mannigfaltige Erziehungsarbeit im Kollektiv, die auf die Erhöhung der schöpferischen Aktivität und der persönlichen Verantwortung von jedermann gerichtet ist. Für ihr Hauptanliegen hält J. Plotnikowa die Gestaltung des sozialistischen Wettbewerbs um eine erfolgreiche Erfüllung der Produktionsaufgaben durch das Kollektiv. Wie üblich beginnt die Organisation des Wettbewerbs mit der Erarbeitung und der Annahme kollektiver und persönlicher Verpflichtungen. Jeder Punkt wird ökonomisch begründet. Gegenwärtig ringen die Arbeiter der Schicht um eine vorfristige Erfüllung der sozialistischen Verpflichtungen unter der Devise „Ehre und Ruhm gemäß der Leistung!" Die Arbeitsergebnisse werden täglich am Feierabend ausgewertet. Das ermöglicht, die Mängel und die Unterlassungen operativ zu beseitigen, die Fragen der Arbeitsorganisation besser zu lösen. Die bewußte Einstellung zur Arbeit bringt gute Früchte: In der Schicht gibt es keine Zurückbleibenden, die Aufgaben der beiden ersten Jahre des Planjahrfünfts wurden zum 7. November 1982 bewältigt. Für diese Leistungen wurde dem Kollektiv, dem Wladislaw Popow vorsteht, der hohe Ehrentitel „Kollektiv der kommunistischen Einstellung zur Arbeit" verliehen.

Die Arbeitsschicht um W. Popow überging im Werk mit unter den ersten zur Arbeit nach einem einheitlichen Brigadevertrag. Das Kollektiv hatte sich dafür im voraus vorbereitet. Alle Mitglieder dieser einträchtigen Gemeinschaft — die Kranführer, Schlosser, Fließbandbediener — meisterten artverwandte Berufe, was ermöglichte, für einen anderen im Notfall einzuspringen.

Um den technologischen Prozeß nicht zu verletzen und das Arbeitstempo nicht zu vermindern, schenkt das Kollektiv viel Aufmerksamkeit der Vorbeugungsreparatur der wichtigsten Baugruppen von Anlagen.

In dieser Schicht sorgt man ständig für die Gesundheit der Arbeiter und für die Einhaltung der Vorschriften der Betriebssicherheit. Aktive Arbeit leisten auf diesem Gebiet die Bedienungsleute Nikolai Dorn, Tamara Tebjakina, Olga Wassiljewa, Antonina Pissarjowa.

Eines der Wesenszüge dieses Kollektivs ist seine Geschlossenheit. Jeder ist sich seines Kollegen sicher. Eine große Rolle spielt hier der Rat der Schicht, dem erfahrene Arbeiter, Schrittmacher der Produktion angehören. Sie orientieren sich gut in beliebiger Situation, treffen entsprechende Entscheidungen und zeigen Beispiele an mustergültiger Arbeit. Das Kollektiv um W. Popow setzt alles daran, um die Auflagen des laufenden Jahres mit zwei Monaten Vorsprung zu erfüllen.

Adam WOTSCHEL,
Korrespondent
der „Freundschaft"

Dshambul

Vom Irtysch zur Kulundasteppe

Der Irtysch wird die dürregefährdete Kulundasteppe tränken. Von seinem rechten Ufer her wird im Raum des Dorfes Mitschurino in raschem Tempo ein 180-Kilometer-Kanal errichtet, der über 100 000 Hektar Ländereien bewässern wird. Das Kollektiv der Mechanisierten Wanderkolonne Nr. 81 des Trusts „Pawlodarwodstroi" hat vorfristig das erste Kilometer Bett des künstlichen Flusses verlegt.

Dies wurde dank den koordinierten Handlungen aller Kollektive der Agrar-Industrie-Vereinigung des Gebiets erreicht. Die Meliorationstechniker arbeiten im geregelten Dauereinsatzverfahren und rücken zusammen mit ihren komfortablen Wohnwagen immer weiter voran. Jetzt weht über dem Arbeiterstädtchen die Fahne des Arbeitsruhms zu Ehren der Baggerbesatzung um den Kommunisten W. Gordin. Er überbietet sein Soll auf das Dreifache und mehr. Die Baggerführer lösen einander alle drei Stunden ab bei stets hohem Arbeitstempo.

Auch die Mechanisatoren der Kolchose und Sowchose, deren Ländereien der Kanal bewässern wird, stehen den Meliorationstechnikern in nichts nach. Sie führen Hilfsoperationen aus, danach werden sie das Flußbett betonieren, Pumpstationen und andere hydrotechnische Anlagen montieren. Das wird es ermöglichen, die erste Ausbaustufe des künstlichen Flusses viel schneller in Betrieb zu setzen. Gleichzeitig soll ein mächtiges Berieselungssystem geschaffen werden.

Über unterirdische Rohrleitungen wird das Wasser an die Beregnungsaggregate gelangen. Die Plantagen sollen mit weitgreifenden Maschinen vom Typ „Fregatte" und „Kuban" bewässert werden, sagte der Leiter der Gebietsverwaltung für Wasserwirtschaft Sh. Ramasanow einem KasTAG-Korrespondenten. Gemäß den Erfahrungen des Kolchos „30 Jahre Kasachische SSR" wird man diese Maschinen im Gruppenverfahren einsetzen.

Mit der Inbetriebnahme des Kanals wird das Irtysch-Wasser auf die Felder von 19 Landwirtschaftsbetrieben kommen. Längs seiner Trasse sollen vier große Wasserbecken entstehen.

(KasTAG)

Die Vorzüge besser nutzen

Bei den Mechanisatoren herrscht Hochbetrieb: Es wird Rauhfutter beschafft und werden letzte Vorbereitungen zur Ernte getroffen, die vor der Tür steht. Deshalb widmete man im Sowchos „Michailowski" diesen regnerischen Tag der bevorstehenden Getreideernte. Aus allen Sowchosabteilungen kamen Mechanisatoren, um ihre Mähdrescher in Empfang zu nehmen. Auf dem Maschinenhof wurden sie nochmals geprüft. Dann traten sie ihren Weg auf die Felder an.

Gerade hier trafen wir mit den Mitgliedern der auftragslosen Arbeitsgruppe Iwan Bogusch zusammen. Der Sekretär des Sowchosparteikomitees W. Litwinez informierte daselbst die Kombinefahrer mit Elan über die Aufgaben bei der Realisierung der Beschlüsse des Juniplenums (1983) des ZK der KPdSU. Es kam zu einer sachlichen und aufschlußreichen Aussprache. Dann lenkte der Sekretär das Gespräch geschickt auf den Boden, das heranreifende Getreide und die bevorstehende Ernte.

„Die staatliche Kommission hat unsere Felder inspiziert", fügt der Parteiorganisator der Brigade Woldemar Blücher hinzu. „Rund 1 200 Hektar — 75 Prozent der Getreideschläge — haben das staatliche Gütezeichen erhalten. Wir dürfen ja auch nicht anders arbeiten, haben wir uns doch verpflichtet, 20-Dezitonnen-Erträge zu erreichen. Das gegebene Wort will durch Taten untermauert sein. Und das vergißt niemand von uns."

Die von Iwan Bogusch geleitete auftragslose Arbeitsgruppe ist ein einträchtiges und fleißiges Kollektiv. Ihm gehören der erfahrene Grigori Boiko und sein Sohn Alexander, Woldemar Buck, Stepan Bogusch, Iwan Mitrjaskin, Kembar Sissenow und Viktor Kornejew an. Über die Arbeitstaten jedes von ihnen könnte man viel berichten. Sie haben Erfahrungen gesammelt und Meisterschaft erworben; außerdem sind sie bestrebt, alles in ihren Kräften Stehende zu tun, um die Ertragfähigkeit des Bodens zu erhöhen.

Hier wird nicht nur tadellos und gewissenhaft, sondern auch rasch gearbeitet. Denn allbekannt ist, daß gerade das Tempo der Ausführung aller landwirtschaftlichen Arbeiten vielfach die Qualität bestimmt. Den Weizen hatte die Gruppe bereits am 18. Mai in den Boden gebettet. Das war gewiß auch ausschlaggebend für die hohe Qualität der Frühjahrsbestellung und der gleichmäßigen frohwüchsigen Saat.

Das Kollektiv bewirtschaftet 2 724 Hektar Boden, 393 Hektar davon sind Brache. Der Boden ruht und sammelt Kräfte. Dennoch hat Iwan Bogusch seine Sorgen:

„Wir haben keine einzige Tonne Stalldung aufs Feld gefahren. So kann und darf man nicht wirtschaften. Natürlich waren unsere Schlepper stets im Einsatz. Also hätten wir sie noch rationeller nutzen müssen."

Die auftragslosen Arbeitsgruppen — um so mehr die Gruppe Iwan Bogusch — sind großen Aufgaben gewachsen. Ihren Kern bilden Kommunisten und Komsomolzen. Mit gutem Grund kann man behaupten, daß die 20-Dezitonnen-Erträge kein Höchstmaß sind, sondern nur die nächste Etappe. Doch die Arbeitsgruppe braucht Unterstützung.

Im Sowchos „Michailowski" gibt es sechs auftragslose Arbeitsgruppen im Ackerbau. Es ist eine aktuelle Aufgabe der Sowchosdirektion und des Parteikomitees, die Vorzüge dieser progressiven Arbeitsorganisation besser zu nutzen. Im Sowchos behält man diese auftragslosen Arbeitsgruppen zwar im Blickfeld, jedoch beanspruchen sie gewiß mehr Aufmerksamkeit und Unterstützung.

Gennadi KRIEGER

Gebiet Kustanai

Dein Standpunkt im Leben

Herr auf dem Bauplatz

Die Arbeitsschicht war zu Ende, aber die Menschen eilten nicht. Einer nach dem anderen gingen sie zum Wohnwagen, wo sich bald die ganze Brigade versammelte. Es ist bei ihnen schon zur Regel geworden, die Ergebnisse des Tages gemeinsam zu besprechen, Aufgaben für den nächsten Tag vorzumerken. Der Brigadier Adam Krin teilte mit: „Unseren Zeitplan haben wir wieder nicht eingehalten. Man muß es nachholen, sonst versäumen wir den Termin. Wir müssen etwas tun. Wer hat Vorschläge?"

Eine Zeitlang saßen die Bauarbeiter schweigend. Jeder wußte, daß laut Vertrag, der mit der Administration geschlossen wurde, eine Prämie für die rechtzeitige Inbetriebnahme des Objekts vorgesehen war. Der Bau fieberte aber schon längere Zeit. Stundenlang gab es Stillstände in Erwartung von Ziegel oder Mörtel. Es kam aber auch vor, daß man gegen Abend soviel Mörtel brachte, daß er bis Schichtschluß nicht verbraucht werden konnte.

Krin ergriff das Wort: „Ich hab' einen Einfall. Ob ihr mich unterstützen werdet? Ich schlage vor, in zwei Schichten zu arbeiten. Damit niemand im Nachteil sein wird, werden wir uns jede Woche wechseln. In der zweiten Schicht steht es mit der Zufuhr von Ziegeln und anderen Materialien besser. Warum? Nicht überall arbeitet man zweischichtig. Wenn am Tage eine große Nachfrage nach den Baumaterialien herrscht, so flaut sie am Abend ab. Eben das müssen wir ausnutzen."

Die Brigade teilte sich in zwei Gruppen. Von nun an wuchsen die Wände schneller. Beide Gruppen hatten fast keine Stillstände mehr, denn für die eine reichten die Ziegel und der Mörtel, den man am Tage bekam aus, und am Abend gab es keine Störungen mit der Lieferung. Die Tagesleistung erhöhte sich. Das Objekt wurde damals termingemäß seiner Bestimmung übergeben.

Für Adam Krin war das ein besonderer Sieg. Schon längst ließ ihm der Gedanke, die Zweischichtarbeit und die wirtschaftliche Rechnungsführung in seiner Brigade einzuführen, keine Ruhe. Ich stelle ihm die Frage warum?

„Erstens ist es der Akkordauftrag", zählt der Brigadier auf, „zweitens — eine Prämie für die Senkung der Baukosten. Drittens — die Einsparung von Baumaterialien, und die Steigerung der Arbeitsproduktivität. All das zusammengenommen erhöht bei den Menschen das Interesse am Endergebnis, verstärkt das Gefühl des Herrn auf dem Bauplatz."

Gleich nach diesen Ereignissen wurde Adam Krin zum Unionsseminar entsandt. Hier machte er sich zum erstenmal mit dem Arbeitsverfahren des Moskauer Bauarbeiters Nikolai Slobin bekannt. Er lernte ihn persönlich kennen, stellte ihm Fragen, merkte sich vieles, machte Notizen. Alles gefiel dem Alma-Ataer Brigadier an der Slobin-Methode. Sie erinnerte an ein gut abgestimmtes Fließband. ‚Wenn man bei uns die Arbeit so organisieren könnte', dachte Krin neidisch. Er verstand, daß es nicht leicht zu erreichen war. Solch ein Fließband braucht eine gute technologische Vorbereitung, und das ist alles andere als leicht. Auch das Interesse der Arbeiter selbst bedeutet vieles. ‚Wozu hatte man ihn denn geschickt, sich mit der Slobin-Methode vertraut zu machen?' ließ die innere Stimme nicht nach. Adam wußte, daß in Alma-Ata viele nach der Slobin-Methode zu arbeiten versuchten, aber es nicht immer bis zu Ende führen. Es kam vor, daß man sich davon auf halbem Wege oder gar am Anfang lossagte. Das schreckte einige ab, anderen war die Arbeit auf alte Weise recht; da alles klar und einfach war, gab es Baumaterialien — wurde gearbeitet, gab's keine — war Stillstand; nicht sie waren schuld daran. Und was die Bautermine anbelangt, so soll sich die Leitung darum kümmern.

Mit solcher Einstellung konnte sich Krin nicht einverstanden erklären. Er wußte jetzt am Beispiel des Slobin-Verfahrens, daß man das zwischenbehördliche „Spinngewebe" zerreißen kann und muß. Man mußte von gegenseitigen Beanstandungen zu gegenseitigen Verpflichtungen übergehen. Alle sollten daran interessiert sein: die Werktätigen, die Ziegel oder Bauplatten erzeugen, die Fahrer, die diese zum Bauplatz befördern, die Zimmerleute, Elektriker, Maler, die an der Errichtung des Objekts teilnehmen. Orientierungspunkt für alle mußte dabei die Qualität, die rechtzeitige Innutzungnahme des Hauses, d. h. das Endresultat sein.

Mit solchen Gedanken kehrte Adam Krin nach Hause zurück. Er ging in den Trust, schüttete sein Herz aus. Die Leitung unterstützte ihn.

Das Werden der Brigade, die Übernahme der Fließbandmethode in die Bauarbeiten fielen zeitlich mit dem Übergang zur Großplattenbauweise zusammen. Nicht alles klappte sofort. Es gab bedauerliche Mißerfolge. Aber Krin setzte sich für die exakte Versorgung mit Baumaterialien und -konstruktionen ein. Zu diesem Zweck schloß er einen Vertrag mit den Zulieferern, regelte die Beziehungen mit dem Kraftverkehrsbetrieb. Später, auf einer Brigadeberatung, beschloß man, auch die Kranführer in den Arbeitsvertrag einzuschließen.

So wurde Schritt für Schritt die Slobin-Methode gemeistert. Die Arbeitsergebnisse sprachen für sich selbst. Die Arbeitsproduktivität erhöhte sich bedeutend, die Qualität verbesserte sich, die Pläne wurden bewältigt, die Objekte wurden vorfristig in Betrieb genommen.

Seitdem sind zehn Jahre verstrichen. In dieser Zeit beteiligte sich Adam Krin an der Arbeit vieler Unionsseminare und Beratungen über Bauprobleme. Heute besitzt der Baumeister Adam Krin reiche Erfahrungen, umfangreiche Kenntnisse und ist bestrebt, sie in der Praxis anzuwenden. Der Brigadier ist immer auf Suche. Offenbar ist es nicht zufällig, daß man seiner Brigade als erster im Trust die Monolithbauweise anvertraute. Auf der Basis dieses Kollektivs wurde ein spezieller Abschnitt geschaffen. Adam Krin verstand sofort, daß es ein sehr wichtiges und perspektivisches Vorhaben in der Bautätigkeit ist. Er erzählt: „In letzter Zeit schenken die Städtebauer besondere Aufmerksamkeit der Erhöhung der Etagenzahl. Das ist durch das ungestüme Wachstum unserer Städte, durch die Bebauungsdichte herbedingt. Bis jetzt wurde unsere Hauptstadt meistens mit Großplattenhäusern aus vorgefertigten Stahlbetonkonstruktionen bebaut. Heute handelt es sich um die breite Einführung der Monolithbauweise, die für die Regionen mit der starken seismischen Aktivität von großer Bedeutung ist. Die ersten Schritte dazu machte unsere Brigade."

Zur Zeit ist die Komplexbrigade um Adam Krin mit den Bauarbeiten am Hauptgebäude der polytechnischen Hochschule und eines neunstöckigen Wohnhauses beschäftigt. Das Kollektiv ist 32 Mann stark. Eben sie bilden den speziellen Bauabschnitt für Monolithbauweise im Trust, an dessen Spitze der Ingenieur Leonid Morgun steht.

Zuerst verhielten sich manche zum Erscheinen des Ingenieurs in der Brigade mißtrauisch. Man kam doch früher ohne ihn aus! Jetzt überzeugte man sich, daß die Brigade einen Ingenieur braucht. Die Arbeit der Menschen auf dem Bauplatz organisierend, kümmert sich Morgun um die Materiallieferung, um das zuverlässige Funktionieren der Technik, führt die ganze technische Dokumentation und ist gleich dem Brigadier für die Bauarbeiten verantwortlich.

Adam Krin denkt stets daran, daß von ihm das Klima im Kollektiv abhängt. Natürlich weiß er mehr, er kann auch mehr. Aber von ihm ist anderes erforderlich: Bei Meinungsverschiedenheiten wartet man auf seine Worte, in einer schweren Lage — auf seine Unterstützung, in heiterer Minute — seinen Scherz. Formales Verhalten zu den Menschen läßt er nicht zu. Es ist das Verdienst des Brigadiers, daß alle in der Brigade wie eine Familie leben. Alle sind Fachleute höchster Klasse, zwei Brigademitglieder haben Hochschulbildung, fünf — technische Mittelbildung.

Als ein großer Meister gilt zum Beispiel Gennadi Wodnew. Schon acht Jahre arbeitet er neben Krin. Er ist Montagearbeiter und Schweißer, wenn es nötig ist, kann er auch für den Kranführer einspringen. Aus demselben Holz ist auch Oleg Sdwishkow geschnitten. Konstantin Abrossimow dagegen ist in der Brigade ein Neuling, aber er hat schon vieles gelernt, hat es schon zum Montagearbeiter der vierten Lohngruppe gebracht.

...Die Arbeitsschicht ist zu Ende. Alle versammeln sich im Wagen des Brigadiers. Kurze Auswertung der Ergebnisse. Adam Krin ist damit zufrieden — die Brigade arbeitet mit Überflügelung des Plans. Darin liegt auch der Koeffizient der Arbeitsbeteiligung des Brigadiers. Die Heimat hat ihm ihre hohe Anerkennung ausgedrückt, indem sie ihn mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners auszeichnete und ihm den Titel eines Staatspreisträgers der Kasachischen SSR verlieh.

Friedrich SCHULZ,
Korrespondent
der „Freundschaft"

Alma-Ata

An der Schwelle der Revolution

Aus der Geschichte der Entstehung der ersten Organisationen der SDAPR in Zentralkasachstan

Die Lage der Anfang des 20. Jahrhunderts in Kasachstan entstehenden Arbeiterklasse war besonders schlecht; es herrschten manuelle Arbeit, Geldstrafen, untragbare Arbeitsnormen und Willkür. All das trieb die Arbeiter zur äußersten Verzweiflung, zu Streiks in Kupferbergwerken Uspenka und in Kohlengruben Karagandas. Die Atmosphäre des revolutionären Kampfes wurde auch im Gebiet Semipalatinsk äußerst gespannt. Zu dieser Zeit begann sich in Kasachstan der Marxismus zu verbreiten; in bedeutendem Maße trugen dazu die verbannten Revolutionäre bei. Infolge der Erklärung der „Iskra", des Studiums der Werke Lenins und der Entstehung des „Sibirischen sozial-demokratischen Bundes" im Jahre 1901 war der mobilisierende Einfluß des II. Parteitags der SDAPR besonders spürbar.

„Der Parteitag hatte den Prozeß der Vereinigung der revolutionären marxistischen Organisationen auf der Grundlage der von Wladimir Iljitsch Lenin erarbeiteten ideologischen, politischen und organisatorischen Prinzipien abgeschlossen. In die historische Arena trat die Partei eines neuen Typs — die Partei der Arbeiterklasse, die Partei des wissenschaftlichen Kommunismus, die Partei der sozialistischen Revolution und des kommunistischen Aufbaus" — so wurde seine Bedeutung im Beschluß des ZK der KPdSU „Über den 80. Jahrestag des II. Parteitags der SDAPR" charakterisiert.

Die Beschlüsse des Parteitags übten einen revolutionisierenden Einfluß auf die Entwicklung der sozialdemokratischen Bewegung nicht nur in ganz Zarenrußland, sondern auch in Kasachstan aus. In die Zeit des russisch-japanischen Krieges, als das Anwachsen des revolutionären Kampfes im Lande in die erste russische Revolution mündete, von deren Wirbel alle revolutionären Reserven Kasachstans erfaßt wurden, fällt die Entstehung der örtlichen Parteiorganisationen. Im Jahre 1904 gründete W. W. Kuibyschew in Koktschetaw eine illegale Druckerei und einen revolutionären Zirkel. Während des Streiks im Bergwerk Uspenka am 12. Dezember 1905 beteiligten sich dessen Leiter — die Verbannten Newsorow und Topornin an der Gründung des „Russisch-kirgisischen Bundes". Im Oktober 1905 entstand aus den nach Semipalatinsk verbannten Revolutionären die „Semipalatinsker Abteilung der demokratischen Partei". Im Januar des nächsten Jahres wurde hier eine sozialdemokratische Gruppe gebildet.

Die ersten Zirkel waren nicht zahlreich und „fern von den Massen", wie man über sie gewöhnlich schreibt; das ist aber auch leicht zu verstehen, wenn man berücksichtigt, daß es der Anfang war und daß sie von Gendarmen und ihren Agenten, erfahrenen Männern, die auf „keinen Scherz eingingen", umringt waren.

Die Periode der ersten Revolution war in Zentralkasachstan durch revolutionäre Ereignisse im Maßstab des ganzen Kasachstans gekennzeichnet, die talentvolle Organisatoren hervorbrachte. Unter ihnen war auch M. Bekmetow, aus Karkaralinsk gebürtig. Für die Anleitung des Streikes von 1905 in Omsk wurde er entlassen, floh in die Heimat und kam dort nach einer Verhaftung ins Gefängnis; danach wurde er nach Orenburg verschickt, wo er sich unter geheimer Polizeiaufsicht befand und die revolutionäre Tätigkeit bis zu seinem Tode nicht aufgab.

W. I. Lenin spricht von drei Perioden des Aufschwungs und der relativen „Freiheit" im Lande während der ersten russischen Revolution: Herbst 1905, Frühjahr 1906 und Frühjahr 1907. In diesem Sinne werden die revolutionären Kämpfe Zentralkasachstans als die größten unter den „Nachhutgefechten" Rußlands betrachtet.

Im ganzen wurde die Periode der ersten Revoltion für Zentralkasachstan zu einer Periode der ersten, jedoch entscheidenen Schritte des revolutionären Kampfes, zu einer Periode der Herausbildung revolutionärer Organisationen von marxistischem Typ; so sehr das Leben sie auch zwang, sich ihrer Umgebung anzupassen, blieben ihr Wesen und ihre Ausrichtung unveränderlich. Zentralkasachstan wurde (trotz der relativ nicht zahlreichen Arbeiterklasse und der Abgeschiedenheit in administrativer und kultureller Hinsicht) zu einem wahren Zentrum des revolutionären Kasachstans.

W. I. Lenin schätzte die revolutionäre Bewegung in den Jahren der Stolypinschen Reaktion folgenderweise ein: „Noch nie gab es in Rußland so wütende Verfolgungen durch den Zarismus. Die Galgen schlugen in diesen fünf Jahren den Rekord von drei Jahrhunderten russischer Geschichte. Die Verbannungsorte und Gefängnisse wurden mit politischen Häftlingen überfüllt wie noch nie zuvor, und noch nie wurden Besiegte so mißhandelt und gequält wie unter Nikolaus II."

Der Kriegszustand wurde permanent und bekam die neue Benennung „Zustand verstärkter Schutzmaßnahmen". Dies ermöglichte für die Ochranka, ein zügelloses Vorgehen gegen die revolutionären Massen, und besonders gegen die Sozialdemokraten. Den Arbeitern, die ihre Kollegen anzeigten, wurde Beförderung im Dienst versprochen, Bespitzelungen waren allgemein üblich. Als Spitzel fungierten Rechnungsführer, Aufseher

Aus aller Welt

Panorama

Ein bedeutungsvolles Ereignis

Die portugiesische Öffentlichkeit bekundet starkes Interesse für den im Avante-Verlag erschienenen Sammelband mit Reden und Aufsätzen des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, J. W. Andropow. Dieser Sammelband umfaßt die wichtigsten theoretischen Arbeiten und Reden J. W. Andropows aus den letzten Jahren. Zu ihnen gehören die Reden auf den Plenartagungen des ZK der KPdSU im November 1982, im Juni 1983, das Referat auf der Festsitzung im Moskauer Kreml, die dem 60. Jahrestag der Bildung der UdSSR galt, der Artikel „Die Lehre von Karl Marx und einige Fragen des sozialistischen Aufbaus in der UdSSR", Antworten auf Fragen von Vertretern der Presse, gesellschaftlicher Organisationen und von Journalisten, in denen aktuelle Probleme des internationalen Lebens analysiert werden.

Bei dem Zeremoniell der offiziellen Vorstellung des Buches erklärte der bekannte portugiesische Publizist Antonio Borga, daß in den Reden und Aufsätzen J. W. Andropows eine tiefschürfende und allseitige Analyse des Lebens der sowjetischen Gesellschaft, ihrer Erfolge im Aufbau des Kommunismus gegeben wird. „Die Äußerungen des führenden sowjetischen Repräsentanten zeugen davon, daß das Grundprinzip der Außenpolitik der UdSSR die Verteidigung des Friedens war und bleibt."

Das Mitglied der Politischen Kommission des ZK der PKP Antonio Dias Lourenco, Chefredakteur des Zentralorgans der Portugiesischen Kommunistischen Partei, der Zeitung „Avante", würdigte die große Bedeutung des Erscheinens des Buches gerade jetzt, da die Welt von einer nuklearen Katastrophe bedroht wird und die Pläne zur Stationierung neuer Raketen in Europa bestehen. „Im Gegensatz zum aggressiven Ton der Erklärungen der amerikanischen Administration dienen die Ausführungen des Generalsekretärs des ZK der KPdSU als ein weiterer Beweis guten Willens der Sowjetunion und ihres Strebens, das Wettrüsten einzustellen und einen dauerhaften Frieden auf unserem Planeten herbeizuführen."

Der Direktor des Verlages Avante, Francisco Melo, unterstrich, daß die Herausgabe des Buches Andropows ein wichtiges Ereignis im Leben der portugiesischen Gesellschaft sei. „Die westlichen Massenmedien tun nur alles mögliche, um die Position der UdSSR in den wichtigsten internationalen Problemen zu entstellen. Sie nutzen die verwerflichsten Mittel, um den Mythos von der ‚sowjetischen militärischen Bedrohung' auszuschlachten. Im Sammelband der Reden und Beiträge des führenden sowjetischen Repräsentanten wird zwischen den Begriffen Sicherheit und Aggressivität scharf abgegrenzt. J. W. Andropow gibt deutlich zu verstehen, daß die UdSSR nicht willens ist, jemanden zu überfallen. Sie wird dem Imperialismus es aber nicht gestatten, militärische Erpressung zu üben, und ist in der Lage, jeglichen Versuchen, einen Krieg zu entfesseln, eine gebührende Abfuhr zu erteilen und Hilfe den sozialistischen Bruderländern zu erweisen, Ländern, die ihre Unabhängigkeit und Freiheit verteidigen, Hilfe, die den nationalen Befreiungsbewegungen gilt."

Francisco Melo sagte abschließend, daß der Verlag Avante bestrebt sein werde, sich auch weiterhin seine Tätigkeit nach der wahrheitsgetreuen Schilderung der Außen- und Innenpolitik der Sowjetunion und der anderen sozialistischen Staaten zu orientieren.

Auf dem toten Punkt

Kommentar

Die Vertreter der amerikanischen Seite bei den Genfer Verhandlungen lehnen kategorisch die sowjetischen Vorschläge ab, die Mittelstreckenwaffen auf dem europäischen Kontinent radikal auf ein für die NATO und die UdSSR absolut gleiches Niveau sowohl bei Raketen und Flugzeugen als auch in der Zahl der Kernsprengköpfe zu vermindern. Gleichzeitig befleißigen sie sich demagogischer Erklärungen über eine „Flexibilität" ihrer Verhandlungsposition und darüber, daß angeblich bereits jetzt in Genf das Fundament für einen Schritt in Richtung einer Vereinbarung gelegt worden ist.

Auf seiner Pressekonferenz in Washington behauptete beispielsweise der Leiter der USA-Delegation bei den Verhandlungen über die Begrenzung und Reduzierung strategischer Rüstungen, General Rowny, man „kann nicht sagen, daß wir uns bei den Verhandlungen nicht vom toten Punkt wegbewegen und daß es keinerlei Fortschritt gibt".

Der gesamte Verhandlungsverlauf in Genf zeigt, daß die amerikanische Seite überhaupt nicht daran interessiert ist, mit der Sowjetunion zu einer Vereinbarung auf der Grundlage des Prinzips der Gleichheit und der gleichen Sicherheit zu kommen.

Das wahre Ziel Washingtons besteht darin, militärische Überlegenheit in Europa zu erlangen und den Kontinent in einen „äußerst heißen Punkt" zu verwandeln, auf den der Hauptteil der Kernwaffen der Seiten gerichtet wird. Dies geschieht in der illusorischen Hoffnung, daß die USA damit gegenüber den sozialistischen Ländern die Politik des Drucks und der militärischen Abenteuer durchsetzen können, ohne ihr eigenes Territorium zu gefährden.

Bei der Verwirklichung ihrer Zielstellung, militärische Überlegenheit zu erreichen, will die jetzige USA-Administration bei den Verhandlungen jenen Umstand ausnutzen, daß drei NATO-Mitglieder (die USA, Frankreich und Großbritannien) Kernwaffenmächte sind, während in der Organisation des Warschauer Vertrages lediglich die Sowjetunion über einen Nuklearschild verfügt.

Entgegen der elementaren Logik beharrt die amerikanische Seite auf der Gegenüberstellung der Mittelstreckenpotentiale nicht der NATO und des Warschauer Vertrages, sondern der USA und der UdSSR. Es ist vollkommen klar, daß selbst bei sonst gleichen Bedingungen die Annahme dieser amerikanischen Forderung die aus den Kernwaffen Frankreichs und Großbritanniens resultierende NATO-Überlegenheit über den Warschauer Vertrag legalisieren würde.

Weiter fordert Washington das Recht, amerikanische Raketen mit einer Flugzeit zu wichtigen Zielen von weniger als sechs Minuten in unmittelbarer Nähe zur UdSSR zu stationieren, während die Sowjetunion, natürlich nach amerikanischer Logik, kein vergleichbares Potential irgendwo in der Nähe der USA haben darf.

Die amerikanische Seite zeigt bei den Genfer Verhandlungen weder Flexibilität noch guten Willen, um eine Vereinbarung zu erreichen. Um kein Jota weicht sie von den Forderungen ab, die den USA und der NATO militärische Überlegenheit sichern würden. Genau diese Haltung bringt die Verhandlungen über die nuklearen Rüstungen in Europa in eine Sackgasse.

Das Gerede der Vertreter der USA-Administration von irgendeinem Verhandlungsfortschritt, vom Streben Präsident Reagans nach einer Vereinbarung mit der UdSSR, ist eindeutig für Einfaltspinsel bestimmt.

Durch die destruktive Haltung der USA, die danach streben, das Kräftegleichgewicht auf dem Kontinent zu ihren Gunsten zu verändern, geht es bei den Genfer Verhandlungen praktisch nicht voran, erklärte der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, J. W. Andropow. Die Völker Europas können sich einer sehr gefährlichen Situation gegenübersehen, die ihr friedliches Leben und ihre Zukunft bedroht.

Wladimir BOGATSCHOW

In den Bruderländern

Mit der Betriebsmarke «Aroma»

SOFIA. Mehr als ein Dutzend neuer Erzeugnisarten werden in diesem Jahr in der Sofioter Fabrik „Aroma" produziert. Die Betriebsmarke — eine blühende Rose — ist in vielen Ländern bekannt. Sie ziert die Verpackungen von Parfüm, Kölnischwasser und anderer Kosmetika und bürgt stets für deren hohe Qualität.

„Um gutes Parfüm zu schaffen, braucht man nicht nur Phantasie, sondern auch Erfahrungen und Talent", erzählt der Ingenieur Viktor Lewi, Leiter des Parfüm-Labors der „Aroma". Das ist eine ebensolche Kunst wie z. B. das Komponieren. Sogar unsere Terminologie stimmt überein. Das Aroma jedes Parfüms muß sein eigenes Leitmotiv besitzen, den „Charakter", durch den es sich von allen anderen unterscheidet. Man bewertet das Parfüm auch nach den Schattierungen. Oft dauert die Arbeit an der Entwicklung einer neuen Sorte über ein Jahr. Die Zahl der aromatischen Stoffe in jeder Zusammensetzung macht durchschnittlich nicht weniger als vier Dutzend aus. Und aus Tausenden möglichen Kombinationen muß der Spezialist nur eine einzige wählen.

In Bulgarien sammelt man mehr als 300 Arten ätherischer Ölpflanzen. Außer Rosenöl benutzt man auch Lavendel-, Pfefferminz- und Geraniumöl. Sie machen das Parfüm stark und originell. Von der hohen Qualität der Produktion aus der Fabrik „Aroma" zeugt z. B. die Tatsache, daß manches Parfüm schon mehr als zwei Jahrzehnte lang bei den Kunden gefragt ist.

Einmischung erweitert

Zur Erweiterung seiner Einmischung in den internen bewaffneten Konflikt in Tschad hat Washington zusammen mit Flugzeugen des Frühwarnsystems AWACS acht Jagdbomber des Typs F 15 nach Sudan geschickt, das an dieses Land grenzt. Das bestätigte das USA-Verteidigungsministerium. Nach amtlicher Darstellung sollen sie den Einsatz von AWACS sichern. Es wird jedoch in unterrichteten Kreisen in Washington nicht ausgeschlossen, daß die Jagdbomber, die in Khartum stationiert werden, auch andere Kampfaufträge erhalten.

Gegen Selbstbestimmung Mikronesiens

Die USA setzten sich unverhüllt über die ihnen von der UNO auferlegte Verpflichtung hinweg, das vorübergehend unter ihrer Verwaltung stehende Mikronesien zur Verwirklichung der Selbstbestimmung vorzubereiten. Ein weiterer überzeugender Beweis dafür ist ein vom UNO-Sekretariat zur bevorstehenden 38. Vollversammlung verfaßtes Schreiben, aus dem hervorgeht, daß die USA im zurückliegenden Jahr alles unternommen haben, um ihre Herrschaft über dieses Territorium zu zementieren. Unter Mißachtung internationaler treuhandschaftlicher Verpflichtungen stellen sie die Geschicke des Volkes von Mikronesien in Abhängigkeit von strategischen Plänen des Pentagons in diesem Raum der Welt. In grober Verletzung der UNO-Charta hat die Verwaltungsmacht die Inseln in ein Testgebiet für Kernwaffen verwandelt und auf ihnen zahlreiche Militärstützpunkte errichtet. Die UNO verwies wiederholt darauf, daß diese Verfahrensweise nicht nur die Bevölkerung der Inseln in ihren Rechten beeinträchtigt, sondern auch eine unmittelbare Gefahr für die Länder des ausgedehnten süd- und südostasiatischen Raumes heraufbeschwört.

In wenigen Zeilen

TOKIO. Mit Massendemonstrationen und Kundgebungen protestierte die fortschrittliche Öffentlichkeit Japans gegen das Einlaufen des Flugzeugträgers „Midway" und weiterer Schiffe der 7. USA-Flotte in den Hafen von Sasebo in der Nähe von Nagasaki. Die demokratischen Kräfte Japans bewerten den Besuch des Flugzeugträgers in Sasebo zu recht als eine Verunglimpfung des Andenkens der Opfer des ungeheuerlichen Verbrechens des USA-Imperialismus.

BEIRUT. Hinter der Terrorkampagne gegen die Zivilbevölkerung Libanons stehen die USA und Israel, erklärte der renommierte libanesische Politiker R. Karame, ehemaliger Ministerpräsident Libanons, im Zusammenhang mit der jüngsten barbarischen Aktion in Baalbek. Bei der Explosion eines mit Dynamit vollbeladenen Kraftfahrzeuges waren 33 Personen getötet und 133 weitere verletzt worden.

BAGDAD/TEHERAN. Erbitterte Kämpfe dauern an dem zentralen und dem nördlichen Abschnitt der iranisch-irakischen Front an. Nach einer Meldung der irakischen Nachrichtenagentur INA, werden die Stadt Mehran und sieben weitere Orte auf iranischem Territorium weiterhin von irakischen Truppen blockiert. In den letzten zwei Tagen seien in diesem Raum mehr als 9 000 iranische Soldaten getötet worden. Wie die iranische Nachrichtenagentur IRNA berichtet, haben die iranischen Truppen einen Gegenangriff der Iraker auf dem zentralen Frontabschnitt erfolgreich abgewehrt und dabei Hunderte von Soldaten sowie Dutzende von Panzern und Schützenpanzerwagen des Gegners vernichtet.

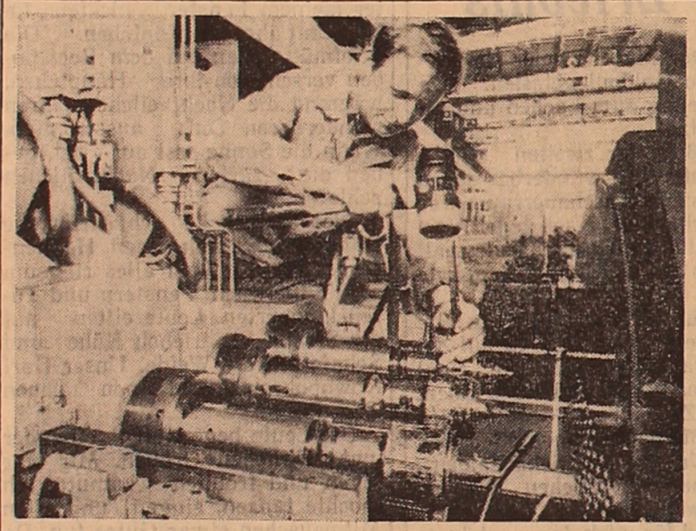
KABUL. Mehr als 500 Älteste, Stammführer und angesehene Geistliche der afghanischen Provinz Ghasni haben an einer Versammlung in Kabul teilgenommen. Sie erörterten Fragen der Gewährleistung der Sicherheit in der Provinz angesichts des unerklärten Krieges, der von dem internationalen Imperialismus und der regionalen Reaktion gegen die Demokratische Republik Afghanistan geführt wird. Ähnliche Versammlungen fanden in einigen anderen Regionen des Landes statt.

CANBERRA. Australien will seine militärische Präsenz im Indischen Ozean verstärken, erklärte der Außenminister Australiens, William Hayden. Wie er ausführte, werden australische Kriegsschiffe regelmäßige Patrouillenfahrten über den Indik einschließlich der Ostküste Afrikas unternehmen.

ROM. Seit zwei Tagen wird ein großer USA-Kernwaffenstützpunkt auf Sizilien von Friedenskämpfern blockiert. Die Protestaktion widerspiegelt die Stimmungen der Mehrheit der italienischen Bevölkerung, die die Stationierung amerikanischer Flügelraketen am italienischen Boden ablehnt.

Aufklärungsflugzeug abgeschossen

Die syrischen Luftverteidigungskräfte haben ein israelisches unbemanntes Aufklärungsflugzeug über dem libanesischen Bekaa-Tal abgeschossen. Wie aus einer Mitteilung des Rundfunks von Damaskus hervorgeht, habe sich das israelische Flugzeug auf einem Flug über den Stellungen der syrischen Truppen befunden, die zu den interarabischen Kräften zur Aufrechterhaltung des Friedens in Libanon gehören, und sei über der Ortschaft Aita Al-Fukhar abgeschossen worden.



Computer in der Volkswirtschaft

PRAG. Die Einführung des automatisierten Systems der Erfassung und Verteilung von Waren hat geholfen, die Arbeit des Handelsnetzes in der Tschechoslowakei bedeutend zu verbessern. Die Computer kontrollieren jetzt vollständig die Arbeit aller Lager und Handelsniederlassungen, die die Warenhäuser beliefern.

Der weitgehende Einsatz von Rechentechnik in allen Bereichen der Volkswirtschaft der CSSR ist eine der wichtigsten Richtungen in der weiteren Entwicklung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, in der Steigerung der Effektivität der Ökonomik. Gegenwärtig funktionieren in der Republik mehr als 5 000 Computer und spezialisierte Elektronen-Rechensysteme, die bei der Lösung der verschiedensten Produktions-, Plan- und ökonomischen Aufgaben Anwendung finden. In der Industrie z. B. beträgt der jahresdurchschnittliche Koeffizient ihrer Auslastung mehr als 3 700 Stunden.

Das laufende Planjahrfünft stellt eine neue Etappe in der Einführung der Elektronik in die Volkswirtschaft des Landes dar. Es wird geplant, mit Hilfe von Computern die Automatisierung der Produktionsprozesse in den führenden Branchen der einheimischen Industrie — im Hüttenwesen, im Maschinen- und Werkzeugmaschinenbau usw. zu beschleunigen.

Staatsstreich in Guatemala

In Guatemala ist am 8. August ein Staatsstreich verübt worden, berichten amerikanische Nachrichtenagenturen. In einer über den guatemaltekischen Rundfunk verbreiteten Erklärung des Oberkommandos der Streitkräfte heißt es, Präsident General Efrain Rios Montt sei abgesetzt und der bisherige Verteidigungsminister General Oscar Humberto Mejia zum neuen Präsidenten ernannt worden. Truppenteile der guatemaltekischen Armee kontrollierten alle strategisch wichtigen Punkte der Landeshauptstadt.

Der neuerliche Militärputsch in Guatemala ändere nichts für die breiten Volksmassen, die den Kampf für nationale Befreiung und soziale Umgestaltungen, für elementare Rechte und gegen das erschreckende Elend fortsetzen. Das erklärte der Vorsitzende des guatemaltekischen Komitees der Patriotischen Einheit, der Dichter Luis Cardoza y Aragon, in einem TASS-Interwiev. Durch den Austausch des zu odiös gewordenen Diktators Efrain Rios Montt gegen General Oscar Humberto Mejia Victores habe Washington lediglich eine einfache Umbesetzung vorgenommen. Mejia sei ein Mörder und Räuber wie alle anderen Generäle und Obristen.

Schwarz für weiß

Von dem Bestreben, schwarz für weiß auszugeben, war das Interview des USA-Außenministers George Shultz mit der US-amerikanischen Fernsehgesellschaft NBC getragen. Er legte das Schwergewicht auf die Mittelamerika-Politik der Administration. Einerseits suchte Shultz das Publikum glauben zu machen, das Weiße Haus sei nach Kräften bemüht, eine Vertiefung der Krise in dieser Region zu verhindern und einen „dauerhaften Frieden" für deren Völker zu sichern. Andererseits billigte er voll und ganz die Entscheidung Präsident Reagans, eine Flotille von USA-Kriegsschiffen, darunter zwei Flugzeugträger, vor den Küsten Nikaraguas zu konzentrieren.

Nach den Worten von Shultz sollen die vom Pentagon geplanten amerikanisch-honduranischen Manöver von bisher beispiellosem Ausmaß „abschreckende Wirkung" auf die Gegner der USA in der Region haben und zugleich den Truppen der USA und des honduranischen Regimes eine militärische Ausbildung unter Bedingungen ermöglichen, die „den realen maximal angenähert sind".

Auf die Lage in Tschad eingehend, gab der Außenminister zu verstehen, daß die Vereinigten Staaten auch in bezug auf dieses afrikanische Land auf eine Eskalation ihrer Einmischung in die inneren Vorgänge setzen. Er brachte die Hoffnung zum Ausdruck, daß die französische Regierung „in gebührender Weise" der „auf ihr lastenden Verantwortung" gerecht werde.

Wichtige Aufgabe wird gelöst

BUDAPEST. Die Werktätigen der Landwirtschaft Ungarns haben sich für die nächsten Jahre die Aufgabe gestellt, stabile Weizenerträge von 47 bis 50 Dezitonnen je Hektar im Landesdurchschnitt zu erreichen. In der zurückliegenden Planperiode lag der Durchschnittsertrag von Weizen bei 40,6 Dezitonnen. Gegenwärtig sind die Spezialisten der Ansicht, daß reelle Möglichkeiten bestehen, die Ernteerträge um 10 Dezitonnen zu heben. Das wurde von den Bauern einer unweit der Stadt Gyula liegenden landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft auf sogenannten schweren Böden bekräftigt.

Im Laufe der 35 Jahre des Bestehens der Produktionsgenossenschaft wurde der Bodendüngung erstrangige Aufmerksamkeit geschenkt. Der Agrarbetrieb pflegte ständige Verbindungen zu Forschungsinstitutionen, die eine rationelle und wissenschaftlich argumentierte Anwendung der Düngemittel und der Errungenschaften der Agrotechnik empfahlen. Die ständige schöpferische Suche wurde von Erfolg gekrönt: 47 Dezitonnen Weizen je Hektar sind keine Aufgabe für die Perspektive mehr, sondern bereits Realität. Solche Ernteerträge hat man in der Produktionsgenossenschaft im vergangenen Jahr erzielt.

Das sozialistische Polen ist ein aktives Mitglied des Rats für Gegenseitige Wirtschaftshilfe. Es unterhält weitgehenden Handelsverkehr mit den Bruderländern. Das trägt zur Wiederherstellung des wirtschaftlichen Gleichgewichts in der VR Polen und zu einer besseren Versorgung des Binnenmarkts bei.

Unter den polnischen Exportwaren für sozialistische Staaten überwiegen Maschinen und Ausrüstungen: Eisenbahnwagen, Bau- und Straßenbautechnik, Werkzeugmaschinen usw.

Unser Bild: In einer Abteilung des Werks „Rafaks" in Raciborz (Wojewodschaft Katowice).

Foto: CAF—TASS

Unbestreitbarer Nutzen

ULAN-BATOR. Die Werktätigen des agrarindustriellen Betriebs „Tungalag Tamir", der im Aimak Ara-Changai im vorigen Jahr gegründet wurde und in der sozialistischen Mongolei der jüngste ist, haben den unbestreitbaren Nutzen und die hohe Effektivität der vereinten Kräfte bewiesen. Aus Mitteln einiger örtlicher Landwirtschaftsvereinigungen gegründet, befaßt sich diese Zwischenbetriebsgenossenschaft mit Futterproduktion, mit Anbau von Gemüse und Kartoffeln, mit dem Bau und der städtebaulichen Einrichtung der Zentren der Landwirtschaftsvereinigungen. Die erfolgreiche Produktionstätigkeit des Kollektivs hat bewiesen, daß diesem Vorhaben die Zukunft gehört.

Die neue Genossenschaft — und in der Republik gibt es schon mehr als zehn solcher Landwirtschaftsbetriebe — sind ein Beispiel der erfolgreichen Realisierung des vom XVIII. Parteitag der mongolischen Kommunisten konzipierten Programms der weiteren Spezialisierung und Konzentration der Agrarproduktion auf, der Grundlage der Zwischenbetriebskooperation und agrarindustriellen Integration.

Kampf gegen Militarismus verstärken

Zur Verstärkung des Kampfes für den Frieden und gegen die aggressive militaristische Politik der Reagan-Administration hat die USamerikanische gesellschaftliche Organisation „Mobilisierung gegen den Krieg" die Bürger der Vereinigten Staaten aufgerufen. In einer in New York veröffentlichten Erklärung schreibt sie: Millionen Menschen der Erde seien sich darüber im klaren, daß der Kernwaffenkrieg die Vernichtung der Zivilisation und den Untergang der Menschheit bedeutet. Doch Präsident Reagan setze sich weiterhin über die Proteste der internationalen und der amerikanischen Öffentlichkeit gegen das Wettrüsten hinweg. Seine Administration beabsichtige, in den nächsten Jahren Billionen Dollar für die Produktion neuer Arten von Waffen auszugeben und militärische Überlegenheit über die UdSSR zu erlangen. Die Sowjetunion habe niemals Kernwaffen angewandt und als erste darauf verzichtet, sie künftig einzusetzen. Sie habe niemanden bedroht und wiederholt Vorschläge zur nuklearen Abrüstung unterbreitet.

Die Friedensbewegung in den Vereinigten Staaten, so heißt es weiter in der Erklärung, müsse sich auf den Kampf gegen die wahren Urheber des Wettrüstens konzentrieren — die Reagan-Administration und die Großmonopole, deren Interessen sie vertrete. Erst wenn die Amerikaner dies voll einsähen und eine breite antiimperialistische Front bildeten, könnten sie die Administration zu einer Revision ihrer gefährlichen Politik zwingen.

u. a. Gefördert wurden die monarchistischen Organisationen der Schwarzhundertschaften „Bund des russischen Volkes" und „Bund des Erzengels Michael", künstlich wurden zwischennationale Zusammenstöße heraufbeschworen. Die nationalistischen Parteien und Gruppen wie „Alasch", die Sozialrevolutionäre, die Bai-Spitzen der Kasachen hatten auch, jede auf ihre Art, in gewissem Maße zu den konterrevolutionären Aktionen beigesteuert.

Auch in Kasachstan ertönte die Stimme Lenins, die Bolschewiki machten die Massen mit der neuen Taktik bekannt und setzten sie ins Leben um, indem sie legale und illegale Formen des revolutionären Kampfes vereinten. Wenn auch in manchen Städten Kasachstans Liquidationsstimmungen weitgehende Verbreitung fanden, wurde der Kurs der Partei in den meisten Städten Kasachstans im ganzen richtig gesteuert. In Zentralkasachstan war diese Periode durch einen neuen Aufschwung des revolutionären Kampfes gekennzeichnet, und zwar durch den Aufstand in den Karagandaer Kohlengruben und in den Kupfererzgruben Uspenka, durch den Streik in den Mühlen von Semipalatinsk.

Wie wir sehen, gab es in Zentralkasachstan keine Pause in der revolutionären Bewegung — dies war durch seine Insellage inmitten des „Ozeans der polizeilichen Zivilisation" begünstigt. Die Rückkehr der Bauern in die Zentralgebiete des Landes wertete Lenin zu jener Zeit als ein Zeugnis des vollen Zusammenbruchs des Stolypin-Systems, unter anderem der Umsiedler-Politik Stolypins.

Die Arbeiterbewegung wurde in ideologischer, internationaler und organisatorischer Hinsicht immer geschlossener. Im Kampf kristallisierte sich die Gemeinsamkeit der Klasseninteressen und traten zurück die nationalen Unterschiede. In den Jahren 1910—1911 änderte sich scharf die Wirtschaftslage. Der industrielle Aufstieg, die Konzentration der Produktion, die Vorherrschaft der ausländischen Firmen, die Steigerung der Gesamtstärke der Arbeiterklasse, ihre schwere Lage — all das war die Ursache für eine neue revolutionäre Offensive. Sie kam in den Streiks der Arbeiter des Bergwerks Pokrowka und des Spasski-Werks zum Ausdruck.

In den Jahren des ersten Weltkrieges komplizierte sich der revolutionäre Kampf in Kasachstan. Auch die Ausbeutung der Massen durch die Kriege und die damit verbundenen Abgaben verstärkten sich, die Polizeiaufsicht und die grausamen Präventivmaßnahmen verursachten eine Vertiefung der Formen der revolutionären Bewegung und eine Erweiterung ihrer Masse.

Ihren höchsten Aufschwung erreichten die revolutionären Stimmungen in der Zeit der nationalen Befreiungsbewegung in den Jahren 1916—1917 mit A. Imanow an der Spitze. Dieser Aufstand wurde zu einer markanten Seite der kasachischen Befreiungsbewegung. Mit dem Kampf des russischen Proletariats verbunden, war sie gegen den russischen (vor allem den agrarischen) Imperialismus und den imperialistischen Krieg gerichtet; sie war aber keine antirussische separatistische Bewegung. Die spontanen, vereinzelten Kundgebungen vereinten sich zu einer Bewegung, deren alle Bestandteile einander gegenseitig beeinflußten. In vielen Orten trug der Aufstand antifeudalen Charakter.

Der Aufstand spielte eine große Rolle bei der Förderung des Klassenbewußtseins der kasachischen Werktätigen, zeigte das wahre Gesicht der Feudalspitze und der Nationalisten als Diener des Zaren, brachte den Klassenkampf im Auf auf eine höhere Stufe, schloß die Massen international im revolutionären Kampf zusammen, war Ursache und Zeugnis der weiteren Vertiefung der allgemeinen Krise des russischen Imperialismus.

Anfang 1917 war im Lande die revolutionäre Situation gereift. Die mit der neuen Strategie und Taktik des Kampfes gerüstete Partei leistete eine mühselige Kleinarbeit unter den Massen weiter, propagierte die Losung von der Verwandlung des imperialistischen Krieges in einen Bürgerkrieg und kämpfte für die Hegemonie des Proletariats in der bevorstehenden Revolution. Das Anwachsen des revolutionären Kampfes ermöglichte es, den Streik auf den 12. Jahrestag des „Blutigen Sonntags" anzuberaumen. Dieser Tag in Petrograd leitete die Chronik des Sinkens und des Sturzes des Zarenthrons am 27. Februar 1917 ein. Im Feuer des revolutionären Kampfes wurden allerorts Sowjets der Arbeiter- und Soldatendeputierten gebildet. Wie auch im Zentrum gewannen in den Sowjets Zentralkasachstans die Sozialrevolutionäre und Menschewiki die Oberhand. Deren geheimes Einverständnis mit dem Provisorischen Ausschuß der Staatsduma in Petrograd schuf die Doppelherrschaft.

Trotz der Versuche der Behörden, den Sturz der Autokratie zu verheimlichen, wurde er am 2. März in Semipalatinsk und am 5. März in Akmolinsk bekannt. Bald erschienen in den örtlichen Stellen die Kommissare der Provisorischen Regierung. In solch einer Atmosphäre erfolgte die Bildung der Sowjets.

Das Bestehen zweier Formen der Macht und zweier objektiv entgegengesetzter Tendenzen förderte den Klassenkampf in verschiedensten Formen. Die Behörden, die den Sturz des Zaren verheimlichen wollten, versuchten, als dies nicht gelang, den Status quo im Rahmen der neuen Macht und gemäß ihrer Ordnung zu fixieren, ohne, wie übrigens auch im Zentrum, etwas für die Herbeiführung der Wandlungen zu unternehmen, auf die das Volk wartete.

Das Volk war bestrebt, die guten Wandlungen zu vertiefen, sie aus dem Bereich der Formen in den Bereich des Inhalts zu übertragen, d. h. ihre materielle Lage zu verbessern, wahre politische Rechte und Freiheiten zu erlangen. Die Bolschewiki Zentralkasachstans gaben sich Mühe, diese zweite Tendenz anzuleiten und ihr eine vernünftige politische Ausrichtung zu verleihen. Eine Initiativgruppe der Bolschewiki entstand während der Revolution in den Betrieben der „Spasski-Kupferhütte". Im Mai wurde eine sozialdemokratische Gruppe in Akmolinsk gebildet. In Semipalatinsk entstand eine ähnliche Gruppe Ende April 1917. Der Fehler der Bolschewiki dieser Gruppen lag in ihrer organisatorischen Gemeinsamkeit mit den Menschewiki; das zwang sie, an zwei Fronten außerhalb und innerhalb der Organisation zu kämpfen. Die Menschewiki, Sozialrevolutionäre, die Alasch-Orda-Leute, die Feudalen und Bais, die reaktionäre nationale Intelligenz vereinigten sich, da sie der Politik der Provisorischen Regierung in all ihren Hauptrichtungen Treue hielten. Dennoch erzwangen die Werktätigen von den Behörden gewisse Zugeständnisse, die den Interessen der Völker entsprachen und die Revolution vertieften. Im Mai kam es in Karkaralinsk (wie auch in anderen Landkreisen) zu Protestaktionen kasachischer Bauern; sie ergriffen gewaltsam die Ländereien der Bais, Offiziere, die Ländereien der Truppen und andere zu Weidezwecken. Unter dem Druck der Massen beschloß man in Semipalatinsk, ein örtliches wählbares Selbstverwaltungs-Machtorgan zu bilden, den Achtstundentag einzuführen, ein Lohnminimum festzulegen, jegliche knechtende Beziehungen zwischen Arbeit und Kapital abzuschaffen, die Nachfrage nach der Arbeit und deren Angebot über das Arbeitsbüro beim Sowjet zu regeln.

Die Politik der Provisorischen Regierung hatte im Maßstab unserer Region einige Besonderheiten. Im Vordergrund (unter dem Gesichtswinkel der Interessen der Massen und nicht der Regierung selbst, unter dem Gesichtswinkel der historischen Analyse) befanden sich Fragen der Bodenverteilung und der nationalen Gleichberechtigung. Die Fragen von Krieg und Frieden standen da nicht so kraß wie in Zentralrußland. Aber auch das änderte nicht das volkswidrige klassenmäßige Wesen der Politik der Provisorischen Regierung, die „ihre Leute" in die örtlichen Organe einsetzte.

Die wichtigsten Tagesfragen: die Agrar- und die Nationalfrage, die hier besonders akut standen, wurden nicht gelöst, und das rief nach wie vor Empörung und Unzufriedenheit der Massen hervor, die von der Revolution vieles erwarteten. Die Revolution war vollbracht, doch die Probleme, die sie verursacht hatten (die wirtschaftlichen und politischen), blieben bestehen, die revolutionäre Situation wurde permanent und dauerte bis zum Oktober 1917.

Kasachstan stand gleich dem ganzen Land vor der sozialistischen Revolution.

Marat SCHARIPOW

Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

«Alle meine Entlein...»

Die ersten Tage im Lager junger Entenzüchter von Karassu, Gebiet Alma-Ata, waren die allerschwersten. Die Ausstattung des Lagers und des Wanderstalls für Geflügel, die Verteilung der 8 000 winzig kleinen gelben Entlein auf die Schirmglucken — all das war ziemlich kompliziert. Damit konnten nur erfahrene Schüler fertig werden, die schon im Vorjahr damit zu tun hatten.

Und dann dieses Unwetter! Auf einmal kam ein Sturm angeflogen, dann ergoß sich ein Regenschauer. Wasserfluten rauschten über den aufgequollenen Boden und füllten alle Gräben und Löcher.

Das Wasser stieg und stieg. Es fand eine Ritze in der Bretterwand des Geflügelstalls und sickerte durch. Der Spalt wurde größer, und Wolodja Krieger, der gerade Dienst im Geflügelstall hatte, witterte Gefahr. Seine Kameraden und er begannen Ableitungen zu graben. Die Schirmglucken brachten sie ins Trockene. Den Schülern eilten die Erwachsenen mit Technik zur Hilfe. So gelang es, den Geflügelstall zu retten. Olga Simus, Kolja Nikiforow, Dima Lichoded, Olga Hill und Oleg Kolesnikow zeigten sich beim Unwetter von der besten Seite.

Zum erstenmal empfing das Lager für Arbeit und Erholung die 60 Jungen und Mädchen aus den 6. und 7. Klassen am 14. Juni 1982. Aller Anfang ist schwer, aber die Pioniere befolgten pünktlich alle Ratschläge der erfahrenen Geflügelzüchter, guckten sich bei ihnen vieles ab.

So entstand am See eine kleine Geflügelfarm. Die fleißigen Schüler wohnen in Jurten. Romantisch, nicht wahr? Hoch am Mast flattert die Lagerfahne. Natürlich ging nicht immer alles glatt. Aber 10,5 Tonnen Entenfleisch hatten sie im ersten Jahr an den Staat geliefert — 0,5 Tonnen über den Plan hinaus. 10 Jungen und Mädchen erhielten für ihren Fleiß kostenlose Schecks für die Reise durch die Heldenstädte, und 15 verbrachten drei herrliche Wochen im Pionierlager.

„Die gemeinsame Arbeit im Geflügelstall hat uns einander näher gebracht", meint Olga Hill, „Wir sind verantwortlicher und diszipliniert geworden. Mehrere sind jetzt im Lernen besser und im gesellschaftlichen Leben aktiver."

109 junge Geflügelzüchter besuchten den fakultativen Unterricht in Geflügelkunde, der vom Chefzootechniker Boris Lobatschar erteilt wurde.

„In diesem Sommer zählt unsere Brigade 80 Mitglieder. Wir sollen 20 000 Enten großziehen. Und das schaffen wir auch!"

Die jungen Naturfreunde haben

Sanitätspunkte eingerichtet, wo sie die schwachen und verletzten Entlein pflegen. Sie benötigen viel Aufmerksamkeit und Muttersorge. Ihr Futter erhalten sie mit Arznei und Vitaminen. Der Liebling aller Naturfreunde ist das blinde Entlein Serwarin. Es kennt schon die Stimmen der Kinder und läuft schnell auf sie zu.

Die Arbeit gefällt uns. Wir hoffen, daß wir unseren Sowchos auch in diesem Herbst mit guten Resultaten erfreuen werden", meint Rimma Gribanowa, Vorsitzende des Freundschaftsrates.

Im Bild: Die beste junge Geflügelzüchterin Olga Simus.

Text und Foto: Alexander Engels

Trompetenrufe über dem See

Der Kotyrkolsee dampft müde in der Morgenstunde, die dünnen Birken tänzeln, leise rascheind, um den schlummernden Riesen, als bewachten sie seine Ruhe. Es sind seine letzten stillen Minuten.

Trompetenrufe sprengen plötzlich die Stille im Pionierlager „Sputnik". Helles Lachen dringt zum alten Kotyrkol, und er erwacht, die Nebelfetzen von sich prustend.

Nach einer halben Stunde versammeln sich die rotweiß gekleideten Pioniere auf ihrem Appellplatz. Die Fahne wird gehißt, die Vorsitzenden der Pioniergruppenräte „Musketiere", „Tscheburaschka" und „Segel" rapportieren dem Lagerleiter Wladimir Subkow über ihre Pläne für den angebrochenen Tag.

Heute ist Elternbesuch. Ein großes Konzertprogramm bereitet den Eltern viel Freude. Sie staunen, wieviel Talente es doch unter ihren Kindern gibt!

Im Pionierlager wird viel gebadet, denn es ist sehr heiß. Der See freut sich, daß diese braungebrannten, lauten und beweglichen Geschöpfe ihn endlich einmal wieder tüchtig durcheinanderwühlen. Besonders gut gefällt es ihm, wenn sie das Neptunfest veranstalten. Welch wunderbaren Kostüme aus Schilf, Gras und sonstigem Zeug sie sich anlegen und welche Lieder sie singen! Und wie fröhlich sie im Wasser jauchzen!

„Schade, daß die Schüler nur in Volleyball und Fußball wetteifern. Könnten sie nicht um die Wette schwimmen? Ich würde ganz still daliegen", murrt der See vor sich hin, aber die Braungebrannten hören ihn nicht. Sie haben schon eine neue Idee. Sie zeichnen und proben zum Pioniernachmittag „Wir stimmen für den Frieden!"

Und morgen früh werden sie im Sowchos „Schtschutschinski" Pionierhilfe leisten — Gurken sammeln und Rübenbeete jäten. Abends, wenn der Wald reichlich Schatten spendet, wird für den nächsten Tag geplant. Die Trommelschläger und Fahnenträger versammeln sich in einer Laube und proben, während in der anderen das Redaktionskollegium die neue Ausgabe der humoristischen Wandzeitung bespricht.

Eduard ZEIHER
Gebiet Koktschetaw

Mähen? Können wir jetzt auch!

Auf dem Abendappell sagte der Pionierleiter: „Morgen gehen wir Heu mähen." Alle klatschten eifrig Beifall, weil wir von dem unendlichen Jäten schon ein wenig müde waren. Immerhin eine Abwechslung. Aber gemäht hatten wir noch nie im Leben, wie sollte es nun werden?

Frühmorgens fuhren wir auf die Wiese. Dem Oberschüler Kairat Ospanow und seinen Kameraden vertraute man die Mähmaschine an. Sie hatten sie noch im Produktionsunterricht erlernt. Wie stolz waren sie darauf.

Die Mädchen harkten das trockene Heu zusammen. Die Arbeit ging flott von der Hand. Als zum Feierabend geblasen wurde, standen auf der Wiese mehrere Heuschober. Auf dem Heimweg sagte jemand: „Das war schön. Wir wollen auch im nächsten Jahr bei der Heumahd helfen!"

Georg POOP,
Jungkorrespondent
Gebiet Ksyl-Orda

Herrlicher Morgen

Ein leichter Windhauch flüsterte mir zu, daß in der Natur etwas ganz Ungewöhnliches vor sich gehe, das ich noch nie erlebt hatte. Ich war gleich munter vom Schlaf, schob die Gardine beiseite und setzte mich aufs Fensterbrett. Es war noch fast dunkel. Plötzlich raschelten die Blätter an den Bäumen, bald darauf begann die Nachtigall zu singen. Die Gräslein und Blümlein bestaunten die Lieder der Vögel, indem sie sich ganz leise unterhielten. Die Butterblumen unter meinem Fenster nickten im Takt mit ihren Köpfchen. Die Stiefmütterchen auf dem Beet hoben verschlafen ihre Häuptchen, während die Nachtveilchen ihren wunderbaren Duft ausströmten. Wenn die Sonne erst auf ist, gehen die zarten Nachtveilchen schlafen.

Dieses herrliche schlaftrunkene Bild wurde durch einen Hahnenschrei gestört. Und alles ringsum wurde hellwach. Fenstern und Türen klapperten. Leute eilten auf die Straße, sie trieben Kühe und Schafe auf die Weide. Unser Dorf Nowopokrowka trat einen neuen Tag an.

Die Leute begegneten einander mit fröhlichen Grüßen. Mir war leicht und fröhlich zumute. Ich mochte tanzen, singen und allen Mitmenschen etwas Gutes tun. Da fiel mir Omas Spruch ein: „Wer den Sonnenaufgang erlebt, ist ein glücklicher Mensch". Ob ich das bin, weiß ich nicht, aber dieser Morgen hat mich wirklich glücklich gemacht.

Gulnara SHARKIMBAJEWA,
Jungkorrespondentin
Gebiet Semipalatinsk

Ein wunderschönes Erlebnis

Ich war mit meinen Eltern unlängst in Omsk zu Gast. Noch auf dem Bahnhof sagten unsere Verwandten, daß bei ihnen in der Stadt zur Zeit das Deutsche Theater aus Temirtau gastiere. Meine Eltern besorgten Karten für alle Vorstellungen.

Mit dem herrlichen musikalischen Märchen „Der gestiefelte Kater" von Heinz Kahlau erschloß sich für mich die Bühnenwelt. Nie zuvor war ich in einem Theater gewesen, und nun lernte ich diese Kunst kennen und zwar in deutscher Sprache. Ich war einfach entzückt von dem, was sich auf der Bühne abspielte. So viel Musik, Mutterwitz stak da drin!

Natürlich sah ich mir auch „Kabale und Liebe" von Friedrich Schiller und das politische Lustspiel „Ein Glas Wasser" von Wolfgang Böttcher nach Eugene Scribe, „Es lebe das Herz!" von Wassili Schukschin an.

Aber am besten hat mir die Komödie „Der Diener zweier Herren" von Carlo Goldoni gefallen. Da gab es genug zum Lachen und allerlei Witze.

Ich saß in der zweiten Reihe und konnte alles wunderbar sehen und hören. Im Zuschauerraum war es mäuschenstill. Nach jeder Vorstellung fühlte ich mich jedesmall um vieles bereichert und irgendwie klüger.

Sehr rührend war es, wenn alle Schauspieler zum Schluß auf die Bühne traten und aus dem Saal mit Blumen überschüttet wurden. Manche Zuschauer wagten sich auf die Bühne und bedankten sich persönlich bei den Schauspielern mit ein paar herzlichen Worten. Theaterspielen ist eine sehr große Kunst und für mich das schönste Ferienerlebnis.

Inge PFLUGFELDER,
Klasse 7 b, Schule Nr. 2 in Batamschinsk
Gebiet Aktjubinsk

Mit eigenen Händen

Auf der letzten Komsomolversammlung beschlossen wir: „Jeder Schüler soll die Sommerferien mit maximalen Nutzen verbringen."

Mein Bruder Wolodja, Beken Daurenkulow, Tolja Potschechowski und ich gründeten einen Arbeitszirkel und renovieren die Kartoffelkeller im Kolchos „Bolschewik". Denn die Kartoffelernte bei uns in Burno-Oktjabrskoje fängt schon bald an. Man wird die Keller brauchen, aber im Kolchos mangelt es an Arbeitskräften.

Mein Bruder und ich sind mit dieser Arbeit gut vertraut. Schon im vorigen Jahr haben wir dabei geholfen. Wir bauten neue Gestelle, verdichteten die Decke. Der Brigadier kontrolliert jeden Tag unsere Arbeit, versorgt uns mit Materialien, gibt gute Ratschläge. Er vertraut uns, und das spornt uns zu gewissenhafter Arbeit an.

Anfänglich war es ziemlich schwer, und wir ermüdeten schnell. Manchmal reichte das Material nicht aus, dann waren wir sauer. Eins machte uns Sorgen — niemand hatte unser Tagessoll bestimmt.

„Also werden wir als Kinder behandelt und nicht ernst genommen", ärgerte sich Beken.

„Vielleicht vertraut man uns einfach und verläßt sich auf unser Komsomolzengewissen?" fragte mein Bruder.

„Vielleicht", sagte Beken nach einem Schweigen.

„Also müssen wir uns die Norm selbst aufstellen", schloß Tolja unsere Diskussion ab. Das Soll ist ziemlich angespannt, aber wir schaffen es jeden Tag. Auf dem Heimweg baden und schwimmen wir. Das kühle Wasser erfrischt gut. Die Müdigkeit ist wie nicht dagewesen. Zu Hause helfen wir den Eltern und spielen viel Ball.

Besonders freut mich an dieser Arbeit, daß ich mit meinen eigenen Händen dem Sowchos helfe. Man lernt dabei die Arbeit und das verdiente Geld schätzen. Viele Dinge lernt man dabei ganz anders sehen. Wie sich meine Eltern über meinen ersten bescheidenen Verdienst freuten! Und ich freue mich meinerseits, ihnen diese Freude bereiten zu können.

Sergej STREBKOW,
8. Klasse, Lomonossow-Schule
Gebiet Dshambul

Ein gutes Training

Jeden Sommer, wenn in Malinowka die angespannten Tage der Erntezeit beginnen, kommen die Jungen und Mädchen aus der Schülerproduktionsbrigade den Erwachsenen zu Hilfe.

Die Arbeitsgemeinschaft um Shaksalyk Aitpajew betreut wie auch im verflossenen Jahr die Maschine für Bereitung von Vitamingrasmehl. In diesem Sommer ist das Gras sehr gut, und die Maschine arbeitet rund um die Uhr, so daß die Hilfe der Schüler dem Sowchos sehr gelegen kommt

Die Jungen erfüllen sicher ihre Arbeitsnorm, wofür sie stets gelobt werden.

„Wir sind auch große Sportfreunde", erzählt Sergej Nasartschuk. „Ringen und Gewichtheben sind unsere Lieblingssportarten. Da sie ständige körperliche Anstrengung verlangen, ist die Arbeit ein gutes Training für uns. Dabei lernen wir auch die Landwirtschaft besser kennen, um uns später den nötigen Beruf zu wählen."

Martin BAUM

Gebiet Zelinograd

In Erwartung des neuen Schuljahres

Aus Zelinograd — der Hauptstadt des kasachischen Neulandgebiets — sind in unseren KIF „Wolga" mehrere Postkarten eingetroffen. Am 1. September, wenn der Unterricht wieder begonnen hat, wollen wir daraus eine Ausstellung durchführen, damit alle Schüler das gute Bildmaterial zu sehen bekommen. Das wird gleichzeitig auch eine Werbung für die Arbeit unseres Briefzirkels sein.

Im neuen Schuljahr wollen wir die Philatelie mit in unser Arbeitsprogramm aufnehmen, da einige Mitglieder unserer Arbeitsgemeinschaft Briefmarken sammeln.

Im Dezember soll dann darüber eine kleine Ausstellung fertig sein.

Hans AUGE,
KIF-Leiter
Stollberg/DDR

Zum Kichern

„Na, Thomas, wie hat dir denn der Besuch im Tierpark gefallen", fragt die Oma.

„Ganz prima!" antwortet Thomas. „Am besten fand ich, daß alle Schimpfwörter lebendig herumlaufen."

△

„Wir sagen: der kalte Januar, der launische April, der heiße Juli. Kann mir jemand noch einen Monat mit einem passenden Adjektiv nennen?"

„Ja, ich! der dumme August!"

„Warum ist er denn dumm, Peter?" fragt die Lehrerin.

„Weil die Ferien zu Ende gehen."

△

„Können Fische schlafen?" fragt ein Junge den anderen.

„Aber natürlich. Wozu brauchten sie sonst wohl ein Flußbett?"

△

Der Arzt sagt zu dem kleinen Patienten: „Du mußt die bittere Medizin unbedingt nehmen. Und wenn es dir schwerfällt, denkst du eben, es ist süße Milch!" Der Junge sieht ihn bittend an: „Kann ich nicht lieber süße Milch trinken und denken, es ist bittere Medizin?"

Kleiner Sperling

Elsa ULMER

Ein kleiner Sperling badete in einer Pfütze,
als hätte er schon längst kein Elternhaus.
Die Äuglein blinkten nur — zwei dunkle reine Pünktchen,
sonst sah er wie ein nasser Schmutzfink aus.
Da kommt auch seine Mutter ganz geschwind:
„Mein liebes Söhnchen! Was hast du denn getan?!
Es weht ein kalter Wind!
Du kannst dich doch erkälten!
Was mach' ich mit dir dann?!
Und dein hübsches graues Hemdchen?!
Und der schöne braune Schlips?
Mein Söhnchen! Du verstenst noch nichts.
Ich dachte schon, du wärst erwachsen,
so tüchtig wie beim Mückenfang.
Und nun... O weh!"
„Ach, nur nicht weinen!
Man kann es sich doch leisten dann und wann.
Ich wollte nur auf meinen Flügeln schaukeln —
auf dieser leichten Federstrahlenschar...
Da ist die liebe Sonne bös' geworden
und schlüpfte hinter eine Wolke gar.
Ich dachte nun, ich muß mich wieder waschen,
damit die Flügelchen dann blinken wunderbar..."
„Mein Sohn! Komm schnell
zum hellen Bach, an dem ich unlängst war.
Das Wasser ist dort klar
wie blauer Himmelschein,
goldene Sonnenringe frohmütig schwimmen.
Du wäschst dich
und kannst auch wieder deine Flügel schwingen.
Die Sonne wird sich freuen!
Und der Tag singt dir
recht traumhaft fröhlich seine Lieder,
nach denen man sich sehnt.
Du gibst sie dann der Welt:
tschilp, tschilp! —
nicht wahr, so klangvoll wieder!"

Krabbenkrabbelmärchen

Tausend Krabben stelzten über den Strand. Eine von ihnen hieß Cilli. Diese Cilli fand eines Tages, halb im Sand vergraben, einen Spiegel, bremste und sah hinein — von rechts und von links, stundenlang! Schließlich verliebte sie sich in ihr Spiegelbild.

Wer ist schöner als ich, dachte sie, wedelte mit der Zunge und rückte mit den Scheren ihre Stielaugen zurecht, Gerade da kamen die 999 anderen Krabben vom Felsen zurück, nahmen Cilli in die Mitte — und schon wußte niemand mehr, welche Krabbe eigentlich die schöne Cille war.

„Ich bin die Schönste!" rief Cilli, aber niemand hörte es, denn tausendmal acht Krabbenbeine schlurften jedes Krabbengewisper hinweg.

Geht es nicht so, geht es anders! Cilli richtete sich auf und winkte mit einer Scherenhand nach vorn und nach hinten. Gleich wußte wieder jeder, wer Cilli war.

Zuerst fanden sieben Krabben das Winken schick und winkten auch. Bald winkten hundert und schließlich alle. Und wieder wußte niemand mehr, wer eigentlich die schöne Cilli war.

„Punkt und Schluß mit dem Winken!" Cilli begann seitwärts zu laufen — im Gleichschritt der acht Beine: trippeltrappel, rechts, rechts, rechts, und jeder wußte sofort, wer Cilli war.

Schon nach zwölf Augenblicken rannte die ganze Krabbengesellschaft im Gleichschritt ihrer acht Beine seitwärts — rechts, rechts, rechts. Wo sollte man da Cilli herausfinden?

„Punkt und Schluß!" Cilli nahm einen Anlauf, warf sich auf den Rücken und strampelte mit allen Beinen.

Zuerst hockten die 999 anderen Krabben verdutzt um Cilli herum. Aber dann... Anlauf, Kobolz und schon strampelten tausendmal acht Beine in der Luft herum, und tausend Krabbenbäuche blinkten wie weiße Muscheln im Sand.

„Die Krabben sind verrückt geworden!" kreischte die Möwe Lucie. „Aber wie praktisch!"

Sofort stürzten sich tausend Möwen gierig auf die tausend weißen Krabbenbäuche und trugen sie in die Luft. Die Krabben strampelten, das kann man sich wohl vorstellen, und manche plumpsten auch wieder ins Wasser zurück. Die Möwen schrien, das Wasser spritzte. Soviel Spektakel hatte es am Strand selten gegeben!

Am nächsten Morgen krochen etwa 300 Krabben an den Strand. Eine ganz kleine begann sich in den Sand zu buddeln. Weg war sie! Zuerst rechts, dann links, dann davor und dahinter flog der Sand. Weg waren alle Krabben!

Und Cilli?

Die übte gerade den Handstand auf einer Schere. Da kam die Möwe Lucie lautlos angesegelt — und weg war auch die Krabbe Cilli.

Ingeborg FEUSTEL

Die nächste Nummer der „Freundschaft" erscheint am 12. August.

Redaktionskollegium
Herausgeber „Sozialistik Kasachstan"

Unsere Anschrift
Казахская ССР, 473027 г. Целиноград,
Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт».

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09, stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49, Redaktionssekretär — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Sozialistischer Wettbewerb — 2-76-56, Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23, Wirtschaftsinformation — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-18-71, Leserbriefe — 2-77-11, Korrektur — 2-37-02, Maschinenschreibbüro — 2-50-37, Buchhaltung — 2-79-84.

KORRESPONDENTENBÜROS
Dshambul. Tel. 5-19-02
Karaganda. Tel. 54-07-67
Petropawlowsk. Tel. 6-52-26

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414
Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана
Заказ № 6107 УН 01717